

# Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 36 | 71. Jahrgang | 4. September 2016 | 1,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Uns verbinden Werte

Filiale Schwerin:  
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin  
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank



**50 Jahre Lütten Klein**  
Plattenbaugemeinde  
feiert ihre Gottesdienste  
in Lichtenhagen Dorf **9**



**Kirche gibt Dorf Gesicht**  
In Liebe auf Usedom wurde  
zum 800. Kirchjubiläum ein  
Kunstwerk enthüllt **13**

MELDUNGEN

**Stafettenwechsel bei  
Freiwilligendienst**

**Schwerin.** Im Rahmen eines Festgottesdienstes mit Empfang werden am Sonnabend, 3. September, diejenigen begrüßt, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr oder ihren Bundesfreiwilligendienst beginnen. Die Diakonie in MV stellt hierfür über 230 Plätze in sozialen und kirchlichen Einrichtungen zur Verfügung. Mehr als 300 Gäste, darunter auch Sozialministerin Birgit Hesse, werden zur Feier in der Rostocker Nikolaikirche erwartet. Verabschiedet werden auch die Freiwilligen, die sich zuvor ein Jahr lang im Bereich der Diakonie eingesetzt haben. Über 3000 junge Menschen haben in den vergangenen 25 Jahren diesen Dienst bei der Diakonie als Bildungs- und Orientierungsjahr genutzt. Seit 2011 engagierten sich zusätzlich im Bundesfreiwilligendienst über 500 Freiwillige jeden Alters in kirchlichen oder diakonischen Einsatzfeldern. Informationen über freie Restplätze unter [www.diakonie-mv.de](http://www.diakonie-mv.de). *kiz*

**Workshop „Neue Kunst  
in alten Kirchen“**

**Hohen Luckow/Rostock.** In vielen Kirchen Mecklenburgs sind Zeugnisse verschiedener Epochen versammelt, etwa ein mittelalterlicher Schnitzaltar neben einem barocken Taufengel. Welche Rolle kann darin die Kunst der Gegenwart spielen? Um diese Frage soll es bei einem Thementag am 17. September von 10 bis 17 Uhr in Hohen Luckow bei Bützow gehen. Ina Bösefeldt vom Jugendpfarramt der Nordkirche und Maria Pulkenat von der Erwachsenenbildung im Zentrum kirchlicher Dienste im Kirchenkreis Mecklenburg laden dazu ein. Infos/Anmeldung unter 0381 / 37 79 87 52, [verwaltung-zentrum@elkm.de](mailto:verwaltung-zentrum@elkm.de) *kiz*



Neue Seiten für  
den Norden:  
[www.kirchenzeitung-mv.de](http://www.kirchenzeitung-mv.de)

## Das süße Wort Heimat

Etliche Parteien in MV setzen im Wahlkampf auf diesen schillernden Begriff



**Hetze unerwünscht:** Dieses Plakat der Satirepartei zeigt, was auch alle anderen Parteien berücksichtigen sollten.

**Gleich, wie die Landtagswahl am Sonntag ausgeht, ein bemerkenswertes Ergebnis steht schon fest: Vor allem die großen der angetretenen 19 Parteien in MV haben das emotionale Thema „Heimat“ für ihren Wahlkampf entdeckt.**

Von Tilman Baier  
**Schwerin.** Bisher galt der Begriff „Heimat“ im Politikbetrieb eher als Erkennungszeichen des braunen Schmuddelkindes NPD, das seit längerem schon mit „Aus Liebe zur Heimat“ für sich wirbt. Dass der Neuling AfD mit „Für unser Land und unsere Kinder“ punkten und neben mehr deutschen Schlagern im NDR auch das Plattdeutsche stärken will, verwundert darum nicht. Will diese Partei doch neben vielen bisherigen Nichtwählern ebenso NPD- und Linke-Protestwähler zu sich herüberziehen wie Heimatverbundene bisherige CDU-Anhänger.

Doch auch die CDU setzt auf den Slogan „Heimat in guten Händen“.

Die SPD geht zwar sparsamer damit um. Dafür brachte fünf Wochen vor der Landtagswahl ihr Genosse Bildungsminister Mathias Brodtkorb ein 7,5 Millionen Euro teures „Heimatförderprogramm“ durchs Kabinett und ließ sich in Altwarmener Tracht in seinem Heimatort ablichten. Ebenso in Warnemünde stellte der Spitzenkandidat der Linken, Helmut Holter, ein Großplakat mit dem Wahlspruch „Aus Liebe zu M-V“ vor. Auch die Bündnis-Grünen werben mit heimatlichen Gefühlen: „Zukunft im Kopf, MV im Herzen“, und Die Partei sagt: „Hetz' nicht so! Du bist hier in MV!“

Auf frischen Wind von außen gegen vermeintliche Provinzialität setzt dagegen die FDP mit ihrer aus dem französischen Marseille stammenden Spitzenkandidatin. Und statt Niederdeutsch als Abiturfach fordert sie weltläufige Bildung durch mehr Fremdsprachenunterricht. Drei Prozent erhält sie dafür in den Prognosen.

Dass „Heimat“ gerade jetzt wieder für die Politik entdeckt wird, verwun-

dert nicht. Erstmals seit vielen Jahren, so hat gerade eine Umfrage der R+V-Versicherungen ergeben, haben in Deutschland die Ängste vor von außen kommenden Gefährdungen des gesellschaftlichen Gefüges die Ängste vor persönlichen Schicksalsschlägen überflügelt. Das Projekt Europa hat an Strahlkraft verloren. Und es ist das Vertrauen geschwunden, dass die Bundesregierung den gefühlten oder tatsächlichen Bedrohungen etwas Wirksames entgegensetzen will. Aber wer fest in der Heimat verwurzelt ist, so die Hoffnung, kann den Stürmen der Globalisierung trotzen.

Doch „Heimat“ bleibt ein schillernder Begriff, so lange nicht dazu gesagt wird, was sie denn konkret ausmacht. Letztlich kann das Wort nur ganz persönlich mit Inhalt gefüllt werden. Es lohnt sich, wieder einmal „Das Heimatmuseum“ von Siegfried Lenz zu lesen. Dann wird klar: In der Politik kann das süße Wort „Heimat“ schnell zu einem Gift gemacht werden, das bittere Folgen hat für uns alle.

**Wählen gehen**

Wir-Initiative ruft auf

**Schwerin.** Kurz vor der Landtagswahl am Sonntag hat das Bündnis „Wir – Erfolg braucht Vielfalt“, zu dem auch die beiden großen Kirchen in MV gehören, die Wahlberechtigten in MV aufgerufen, dieses Recht zu nutzen. „Am 4. September 2016 bestimmen Sie, wer in den kommenden fünf Jahren über die Politik in Mecklenburg-Vorpommern entscheidet“ heißt es in dem Aufruf, der von der Landtagspräsidentin, dem Beauftragten der Nordkirche für Landtag und Landesregierung in MV, dem Kommissariat der Erzbischöfe von Berlin und Hamburg für MV, den Präsidenten der Vereinigung der Unternehmensverbände und des Landessportbundes sowie dem stellvertretenden Vorsitzenden DGB Nord unterschrieben ist.

„Sie wählen mit den Abgeordneten des Landtags jene Personen, die über die Verwendung von Steuergeldern des Landes oder auch über wichtige Politikfelder Entscheidungen zu treffen haben – Entscheidungen, die jeder von Ihnen dann im täglichen Leben spürt“, heißt es weiter.

Es sei gelungen, dass heute in MV die geringste Arbeitslosigkeit seit dem Jahr 1990 bestehe. Und es gelte, dieses Bundesland so zu gestalten, dass es attraktiv für Junge und gleichzeitig lebenswert für Ältere ist.

Zwar finde die Wahl in bewegten Zeiten mit großen gesellschaftlichen Herausforderungen statt. „Aber manches ist auch eine Frage der Perspektive“, wird in dem Aufruf betont. Wegschauen oder einfache Parolen würden zur Lösung der Herausforderungen nichts beitragen – gebraucht würden Engagement und Mitleiden. Der Aufruf schließt mit der Bitte, zur Wahl zu gehen.

Zur Bewältigung der Probleme würden allerdings Politiker gebraucht, die auch wirklich Verantwortung übernehmen wollen, die sich „ohne Wenn und Aber für unsere Freiheit, Gleichberechtigung, Solidarität und für die Würde aller in unserem Land lebenden Menschen einsetzen“. *kiz*

ZUM 15. SONNTAG NACH TRINITATIS

**Heimat für  
die Seele**

Pastor Tilman Baier  
ist Chefredakteur  
der Kirchenzeitung  
in Schwerin



Gern schaut er sich im Urlaub Gotteshäuser an, erzählt mir der ältere Mann, nachdem er sich unsere Kirche hat zeigen lassen. Getauft sei er und sogar noch konfirmiert, erklärt er mir, obwohl ich ihn gar nicht danach gefragt habe. Und an die Jungschar, da hat er tolle Erinnerungen – an die Rüstzeiten am See mit Lagerfeuer und Liedern und Gemeinschaft. „Aber dann, na Sie wissen ja, wie das war damals in der DDR“, sagt er, und in seiner Stimme klingt Trotz und auch Wehmut und Sehnsucht. Da war die Fachschule und dann war ich Abteilungsleiter, und die Kinder dann sollten es nicht so schwer haben im Leben.“

Wie sie sich ähneln, diese Gespräche, bei denen immer die fordernde Bitte nach Verständnis, nach Absolution mitschwingt. Was sagt man nur darauf? Dass es andere gab, die sich trotzdem als Christen bekannt haben? Dass ihm der Glaube vielleicht doch nicht so ein fester Halt war, wie es das Wort „konfirmiert“, also „befestigt“, eigentlich nahelegt? Ich frage ihn statt dessen lieber, ob er denn seit der Wende wieder Kontakt zu einer Kirchengemeinde gefunden

hat. Heiligabend, klar, da geht er mit der Familie in die Christvesper, sagt er. Aber als Selbstständiger hat er nun einmal kaum Zeit – und irgendwie ist ihm das alles auch mit den Jahren fremd geworden. Nein, wieder eingetreten ist er nicht ...

Er geht, und ich hätte das Gespräch schon längst vergessen, wenn da nicht diese Sehnsucht in seinen Augen gewesen wäre. Und ich muss an die Begegnungen mit so vielen anderen denken, die mit sich die Wehmut nach einer verlorenen Heimat für die Seele herumtragen. Die nicht wissen, wohin mit all ihren Ängsten. Nein, das ist kein Sonderfall von DDR-Biographien. Ähnliche Gespräche, wenn auch unter anderem Vorzeichen, gibt es ebenso mit gebürtigen Westdeutschen. Auch da gibt es so viel, das von dem einstigen Kinderlauben trennt, nicht nur Opportunismus und die Sorge um den Wohlstand.

Ihnen allen gilt der Satz, den der Verfasser des 1. Petrusbriefes an Christen schreibt, die in einer ihnen feindlich gesinnten Umwelt leben: Alle eure Sorgen werft auf ihn ... Was für ein Satz. Was für eine Aufgabe, dies weiterzusagen.

*Alle eure Sorgen werft auf  
ihn, denn er sorgt für euch.*

aus 1. Petrus 5, 5c-11

ANZEIGE

**Evangelische Bücherstube Kiel**

Telefon:  
0431 / 5197250

E-Mail:  
[bestellservice@buecherstube-kiel.de](mailto:bestellservice@buecherstube-kiel.de)

[www.buecherstube-kiel.de](http://www.buecherstube-kiel.de)



**SPD begrüßt  
Debatte über Zölibat**  
Vorstoß des Zdk-Präsidenten



**Kerstin Griese**  
ist kirchenpolitische  
Sprecherin der SPD.

**Düsseldorf.** Ein Vorstoß des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) zugunsten verheirateter Priester und weiblicher Diakone stößt bei der SPD auf lebhaftes Zustimmung. „Wer von den islamischen Moscheevereinen und Verbänden verlangt, sich intern nach den Prinzipien unseres Grundgesetzes zu organisieren, darf auch bei der katholischen Kirche Veränderungen einfordern“, sagte die kirchenpolitische Sprecherin der SPD, Kerstin Griese, der in Düsseldorf erscheinenden „Rheinischen Post“.

Es sei gut, dass das Zdk in der Frage des Zölibats eine selbstbewusste Haltung gegenüber Rom einnehme, so Griese. Zu ihrer christlichen Überzeugung gehöre, dass Kirche „einladend sein muss und niemanden ausgrenzen darf, auch nicht beim Priesteramt“.

Angesichts des wachsenden Priestermangels in der katholischen Kirche hatte Zdk-Präsident Thomas Sternberg in einem Zeitungsinterview Reformen bei der verpflichtenden Ehelosigkeit von katholischen Geistlichen gefordert. „Wenn es nicht mehr anders geht, dass wir personell in der Seelsorge ausbluten, und wenn es so ist, dass der Zölibat ein Hindernis darstellt, dann muss er, weil weniger wichtig, gelockert werden“, sagte Sternberg Anfang dieser Woche der Zeitung „Augsburger Allgemeine“.

2015 wurden in ganz Deutschland insgesamt 58 Männer zu katholischen Priestern geweiht. Schon jetzt fehlen jüngere Pfarrer, um Pfarreien zu besetzen, „zugleich haben die heutigen Priester einen sehr hohen Altersschnitt“, sagte der Zdk-Präsident der „Augsburger Allgemeinen“. Die Situation werde sich künftig „in drastischer Weise“ verschärfen. „Wir haben jetzt schon sehr gute und engagierte Diakone – das sind verheiratete Männer. Warum in aller Welt sollen sie nicht zu Priestern geweiht werden?“, fügte Sternberg hinzu. „Das könnte schnell und zügig entschieden werden.“ **KNA**

**Beilagenhinweis:** der gesamten Ausgabe ist die Beilage „AVENA GmbH“ beigelegt.

**IMPRESSUM**

**Herausgeber und Verlag:**  
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH,  
Geschäftsführer Prof. Dr. Matthias Gülzow  
**Redaktionskollegium:**  
19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a  
**Redaktionssekretariat:** Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de  
**Chefredaktion:**  
Pastor Tillman Baier (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818, baier@kirchenzeitung-mv.de  
**Koordinierende Redakteurin:**  
Julika Meinert  
**Redaktion Mecklenburg:**  
Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de  
**Redaktion Vorpommern:** 17489 Greifswald, Domstraße 23/24, Tel. 03834/77 63 331, Fax 03834/77 63 332  
Christine Senkbel, senkbel@kirchenzeitung-mv.de  
Syllike Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de  
**Vertrieb:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, vertrieb@kirchenzeitung-mv.de  
**Leserreisen:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

**Verantwortlich für den Anzeigenteil:**  
Bodo Etsner, 0431/55 779 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de, Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/31 14 842  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.  
Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.

**Layoutkonzept:**  
Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms  
**Layout:** Christine Matthies, Allison Neel,  
**Druck:**  
Druckzentrum Schleswig-Holstein, Büdelsdorf  
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden.  
Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,70 Euro einschließlich Zustellgebühr und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.  
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.  
**Redaktion: 0385 / 30 20 80**  
**Vertrieb: 0385 / 30 20 811**

# Lernen in schwieriger Zeit

Ansprechender Religionsunterricht: gefragt wie nie zuvor

**Am Montag startet in Mecklenburg-Vorpommern das neue Schuljahr. Wie es um den Religionsunterricht in unserem Bundesland steht, darüber sprach Marion Wulf-Nixdorf mit dem Referenten im Landeskirchenamt der Nordkirche für gemeindebezogene Dienste, Schulangelegenheiten und evangelischen Religionsunterricht in MV, Wolfgang von Rechenberg:**

**Marion Wulf-Nixdorf: Wie läuft der Religionsunterricht in unserem Bundesland?**

**Wolfgang von Rechenberg:** Beunruhigende Nachrichten gehen an Kindern und Jugendlichen nicht spurlos vorbei. Amokläufe und Kriegsbilder lösen Fragen im Unterricht aus. Was würde ich als Kind in einem Kriegsgebiet tun? Wie wird verhindert, dass jemand durchdreht und wild um sich schießt? Im Religionsunterricht wird offen diskutiert. Antworten aus dem Erfahrungsschatz von Christen werden erforscht und ihre Orientierungskraft entdeckt. „Du sollst nicht töten!“ ist als lebenserhaltende Richtschnur ebenso wertvoll wie „Liebe Gott, liebe Deinen Nächsten“.

Der Religionsunterricht läuft auch deshalb gut, weil er im Grundgesetz als gemeinsame Angelegenheit der Kirchen und des Staates verankert ist.

**Eine gemeinsame Aufgabe?**

Ja. In Weltanschauungsfragen ist der Staat neutral. Deshalb kann die Schule nicht einseitig eine Religion oder Weltanschauung wie zum Beispiel den Atheismus unterrichten. Sie gewährleistet die positive Religionsfreiheit. Deshalb stehen Philosophie und Religion als ordentliche Fächer auf dem Stundenplan.

**Und was ist mit islamischem Religionsunterricht?**

Er ist in fernerer Zukunft ebenso wünschenswert wie legitim. Zwingende Voraussetzung: wie der Religionsunterricht muss er unter staatlicher Aufsicht stehen. Es muss garantiert sein, dass die im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland konkretisierten Menschenrechte geachtet und gelehrt werden. Das jüdisch-christliche Men-



**Ein wichtiges Lernziel** ist die Kompetenz im Umgang mit anderen Religionen. Foto: PTI Nordkirche



**Wolfgang v. Rechenberg**  
Foto: Marion Wulf-Nixdorf

schenbild sagt, der Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Er hat deshalb seine unantastbare Würde, unabhängig von Hautfarbe, sexueller Ausrichtung, Besitzstand, Bildungsgrad oder Behinderung. Gut, dass an deutschen Universitäten neue Lehrstühle für islamische Theologie eingerichtet wurden, wo die wissenschaftliche Ausbildung von Religionslehrern stattfindet.

**Wie viele Kinder und Jugendliche besuchen den Religionsunterricht in MV?**

In MV besuchen 43% der Schülerinnen und Schüler von Gymnasien, Regional-, Grund- und Förderschulen den Religionsunterricht. Die beste Unterrichtsversorgung haben Gymnasien und Regionalschulen, empfindli-

che Lücken gibt es an Grundschulen und Förderschulen.

**Wie ist es an Beruflichen Schulen?**

Einerseits sagen Schulleiter, wir brauchen den Unterricht in Religion und Philosophie. Junge Erwachsene fragen sehr wach nach dem Sinn ihres Lebens. Sie beobachten ethische Dilemmata in Ausbildungsbetrieben. Wie will ich leben? Was will ich mit mir machen lassen, was nicht? Wie kann ich z. B. als künftige Kindergartenerzieherin mit interreligiös zusammenge-

setzten Kindergruppen umgehen? Wie spricht man mit Eltern, die verschiedene Weltanschauungen und Religionen mitbringen? Wie leben Menschen mit unterschiedlichen religiösen Bekenntnissen friedlich zusammen? Wirtschaftsunternehmen fordern diese religiöse Kompetenz für ihre Mitarbeiter in internationalen Teams. Andererseits besteht ein katastrophaler Lehrermangel an Beruflichen Schulen. Ich bin sehr froh, dass sich die Unis, das Ministerium und die Kirchen gemeinsam für bedarfsgerechten Religionsunterricht einsetzen.

**Was ist wichtig für den Religionsunterricht?**

Wissen über die Entstehung des Judentums und des Christentums zu vermitteln. Außerdem junge Menschen zu ermuntern, eigene Worte für den eigenen Glauben zu finden. Lehrkräfte, die selbst klare Positionen haben.

Die eine alltagstaugliche Auslegung von Gleichnissen wie vom barmherzigen Samariter ebenso beherrschen wie die Bergpredigt oder die Interpretation der Auferstehung. Die mit jungen Menschen einfühlsam und anspornend die Fähigkeit zu selbstkritischer Reflexion fördern. Denn die entspannte Einsicht über die Grenzen des Menschen, seine Stärken und Schwächen kann man einüben. Die Freiheit hierfür kommt aus dem Gefühl für die Wirklichkeit Gottes, die man intuitiv spüren und kritisch denkend verstehen kann.

**ANZEIGEN**

Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. (Jes 66,13)

Am 16. August 2016 verstarb der ehemalige Vorsitzende des Vorstands der Schulstiftung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland

Herr Ministerialdirektor i.R.  
**Wolfgang Rudloff**  
\* 9. Juli 1937

Herr Rudloff war von 2007 bis 2010 im Vorstand. Er übernahm den Vorstandsvorsitz 2009 in einer für die Schulstiftung bewegten Zeit. Mit seinem Engagement und den bildungspolitischen Verbindungen hat er die Schulstiftung auf die kommenden Herausforderungen vorbereitet.

Wir danken Gott für seinen Dienst. Er lasse ihn die ewige Herrlichkeit schauen und tröste alle, die um ihn trauern.

**Katja Tovarek**  
Vorsitzende des  
Stiftungsrates

**Pastor Kai Gusek**  
Vorstandsvorsitzender

**Steffen Lupelow**  
Vorsitzender der  
Gesamtmitarbeitervertretung

Gott spricht: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. (Jes 43,1)

Am 4. August 2016 verstarb der ehemalige Vorsitzende des Vorstands der Schulstiftung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland

**Prof. Dr. phil. Helmut Hanisch**  
\*13. April 1943

Prof. Hanisch war ein engagierter Pädagoge. Er übernahm den Vorstandsvorsitz 2010 und behielt ihn bis 2012 inne. Ein besonderes Anliegen war ihm die Ausbildung junger Lehrerinnen und Lehrer. Er vertrat mit seiner ganzen Person die freien Schulen in kirchlicher Trägerschaft. Viele seiner Impulse und seine prägnante Persönlichkeit wirken bis heute nach.

Wir danken Gott für seinen Dienst. Er lasse ihn die ewige Herrlichkeit schauen und tröste alle, die um ihn trauern.

**Katja Tovarek**  
Vorsitzende des  
Stiftungsrates

**Pastor Kai Gusek**  
Vorstandsvorsitzender

**Steffen Lupelow**  
Vorsitzender der  
Gesamtmitarbeitervertretung

**ANZEIGE**

*Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen ein Leben lang,  
und ich werde bleiben im Hause des Herren immer dar*  
Psalm 23 Vers 8

Unsere Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante, Cousine und Freundin ist nach langer Zeit der Erkrankung entschlafen

**Irene Harder**  
01.10.1948 24.08.2016

Evangelische Gemeindepädagogin Referentin der Evangelischen Frauenhilfe in Mecklenburg und Nordrhein-Westfalen

Wir sind sehr traurig

Die Geschwister mit ihren Familien

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am 09.09.2016 um 11.00 Uhr in der Großen Feierhalle auf dem Friedhof zu Güstrow statt.

An Stelle von Kränzen oder Blumen bitten wir um Spenden für einen sozialen Zweck. Wir danken dem DRK Heim „Viertes Viertel“ sowie den stationären Bereichen des KMG Klinikums. Ein besonderer Dank gilt der Pflegeeinrichtung „Haus Lindeneck“ der Volkssolidarität Güstrow.



**Glaubenskurs Reformation** der Evangelischen Wochenzeitungen im Norden, Folge 36  
**Teil 6: Die hellen Seiten der Reformation**

**FÜR DAS GESPRÄCH**

**Fragen zum Einstieg:**

1. Spielen Bilder für Ihren Glauben eine Rolle?
2. Was erscheint Ihnen am reformatorischen Dogmenbild deplatziert und nicht nachvollziehbar, was weiterhin aussagekräftig?
3. Wenn Sie die reformatorische Grunderkenntnis ins Bild setzen sollten, was würden Sie malen (lassen)?

**Zugang zum Thema:**

– Bildbetrachtung, Lucas Cranach, Gesetz und Gnade: Finden Sie sich in dem Bild wieder? Wenn ja, wo?

**Auch in der Kunst fanden die reformatorischen Erkenntnisse ihren Ausdruck. Der Maler Lucas Cranach war überzeugter Protestant. Er prägte einen neuen Bild-Typ, bei dem ein theologisches Dogma ins Bild setzte. Eine Bildbetrachtung:**

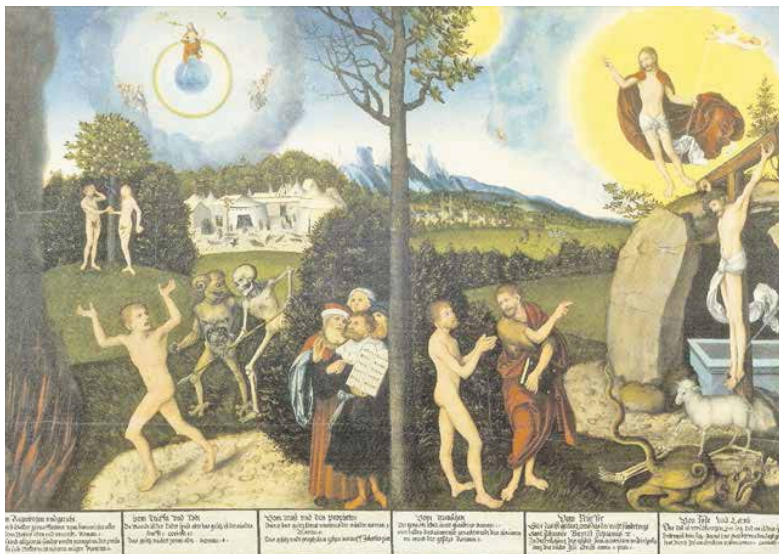
Von Richard Schröder

Die Auseinandersetzungen der Reformationszeit haben das Europa nördlich der Alpen ungemein erregt, theologisch, sozial, politisch. Und sie haben die ersten Erfahrungen mit Massenmedien gebracht. Der Holzschnitt war perfektioniert, der Buchdruck mit beweglichen Ländern erfunden. Eine Flut von Flugschriften und Flugblättern überschwemte die deutschen Lande. Ohne die eifrigen Drucker hätte Luther niemals deutschlandweite Aufmerksamkeit erlangt.

Aber auch in der anspruchsvollen Malerei fand die reformatorische Erkenntnis ihren Ausdruck. Und hier müssen an erster Stelle Vater und Sohn Lucas Cranach mit ihrer Werkstatt genannt werden. Lucas Cranach wurde 1504 von Friedrich dem Weisen zum Hofmaler berufen. Er hat in seiner Werkstatt eine regelrechte Serienproduktion organisiert. 1533 bestellte der Kurfürst bei ihm 60 Porträts. 15 Lehrlinge und Gesellen beschaffte er, die alle in Cranachs Stil malten. Es gab Vorlagen.

Melanchthon hat einmal Dürer und Cranach verglichen. Dürer sei der Größere, aber dann kommt Cranach. Dürer war der Künstler, der sich als Ausnahmemensch verstand und auf Originalität bedacht war. Die Cranachs verstanden sich dagegen noch als Handwerker, den Wünschen des Publikums genauso verpflichtet wie ein Möbeltischler. Als überzeugter Protestant malte er dennoch für Katholiken weiter Heiligenbilder. Auf seiner Grabplatte übrigens wird er als der „schnellste Maler“ gerühmt.

In den 1520er Jahren entstand ein Bildmotiv, das die reformatorische Lehre darstellen sollte, wohl zuerst in Frankreich. Es ist von vielen Malern aufgenommen und variiert worden. Urheberrechte gab es damals noch nicht. Heimo Reinitzer, Germanist



**Eine Allegorie der Rechtfertigungslehre** unter dem Titel „Gesetz und Gnade“ malte Lucas Cranach der Ältere 1529. Unter dieser Darstellung sind in den zwei mal drei Kästen die Bibelstellen zitiert, die im Kasten „Zur Weiterarbeit“ angegeben sind. Das Bild hängt heute im Schlossmuseum Gotha in Thüringen. Foto: Wikipedia

und Leiter des Deutschen Bibelarchivs, hat 265 Bilder dieses Motivs gesammelt. Besonders reichlich hat sich Lucas Cranach der Ältere dieses Motivs variierend bedient (Foto oben). Dass dieses Bildmotiv so schnell verschwand, dürfte damit zu tun haben, dass sich mit dem Barock eine Bildauffassung durchsetzte, die für Bilder wie für Dramen die Einheit von Handlung, Zeit und Ort fordert. Dieses Bild dagegen zitiert Motive der Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht und lässt dieselben Gestalten auch zweimal auftreten. Wir empfinden das Bild deshalb als vormodern.

Neu ist bei Cranach zum einen der „Schriftbeweis“. Bibelstellen, die für die reformatorische Theologie zentral sind und das Dargestellte erläutern, werden in zweimal drei Spalten zitiert. Das Bild von Lucas Cranach (oben) ist zweigeteilt. In anderen Versionen sind die beiden Teile als „Gesetz“ und „Gnade“ betitelt. Geteilt ist das Bild durch den „Baum des Lebens“ aus der Paradiesgeschichte. Zum Gesetz hin ist er blattlos, zur Gnadenseite hin üppig belaubt. Die Unterscheidung von Gesetz und Gnade oder Gesetz und Evangelium ist für Luthers Theologie konstitutiv. Gemeint sind damit zwei Worte Gottes, das Richtende und das Aufrichtende.

**Den Betrachter ins Bild gesetzt**

In beiden Bildhälften sehen wir denselben nackten Menschen. Es ist „Adam“, „der Mensch“, als Platzhalter des Betrachters. Das ist ein Novum gegenüber mittelalterlichen Andachtsbildern. Diese präsentieren dem Betrachter die Person der Verehrung. Hier dagegen ist der Betrachter

selbst ins Bild gesetzt, und zwar zweimal, weil es hier um zwei verschiedene Perspektiven oder Aspekte geht, mit denen wir in die Welt schauen und Gott erfahren können. Hier ist, durchaus neuzzeitlich, die Subjektivität des Menschen ins Bild gesetzt, aber nicht beliebig-subjektivistisch.

**Leben unter dem Gesetz und durch Gnade**

Auf der linken Seite (Gesetz) steht der Mensch zwischen Sündenfall und Jüngstem Gericht unter dem „Du sollst“ des drohenden Gesetzes, auf steinigem Boden von Tod und Teufel zum Höllenfeuer getrieben. Schon bei vielen mittelalterlichen Domen findet sich über dem Westportal eine Darstellung Christi als Weltenrichter. Der Gedanke eines Jüngsten Gerichts wird auch hier nicht verworfen. Warum auch? „Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben“ (Christian Fürchtegott Gellert 1716–1769, Dichter und Philosoph der Aufklärung), das ist ja keine unvernünftige Maxime.

Es werden aber nicht, wie in den spätmittelalterlichen Darstellungen üblich, rechts und links vom Weltenrichter Himmel und Hölle, also ewige Seligkeit und ewige Verdammnis, dargestellt. Die Hölle findet sich auf diesem Bild vielmehr unten links. Es ist die Verzweiflung des am Gesetz scheiternden Menschen, die ihn durch „Tod und Teufel“ in die Hölle treibt und zwar schon jetzt. Das opake Hellblau, von dem der Weltenrichter umgeben ist, kontrastiert eigentümlich mit dem offenen, strahlend gelb erleuchteten Himmel im Gnadenteil des Bildes, das den Auferstehenden umgibt. Himmel und Hölle sind also, entgegen der konventionellen Ikonographie, von der Gerichtsszene getrennt. Nicht das Jüngste Gericht, sondern Gottes Gnade in Jesus Christus öffnet den Himmel für uns.

Die vier Personen beim Lebensbaum links sind „Moses und die Propheten“. Moses hält die Tafeln des Dekalogs. Auffällig ist, dass er einen Hermelin-Kragen trägt, was ihn als (weltlichen) Herrscher ausweist, und einen Bart, der doch sehr an Friedrich den Weisen erinnert, eine Anspielung wohl auf Luthers Lehre vom doppelten Gebrauch des Gesetzes, dem theologischen und dem politischen.

Der theologische Gebrauch des Gesetzes besteht darin, dass es uns das „du sollst“ das und das tun, aber „du hast es nicht getan“ offenbart. Das Gesetz verweist darauf, dass wir der Gnade Gottes bedürfen. Der politische Gebrauch des Gesetzes dagegen dient dazu, die Bösen und das Böse in Schach zu halten mittels der (weltlichen) Justiz. Bei „Gesetz“ denkt Luther sowohl an Gottes Gebote, etwa den Dekalog, als auch an das natürliche oder Vernunftrecht, wie es auch Paulus (Römer 2) voraussetzt.

Auf der rechten Seite (Gnade) verweist Johannes der Täufer „den Menschen“ auf den Gekreuzigten. Über ihm sehen wir den Auferstehenden, unter ihm hat „das Lamm“ Tod und Teufel besiegt. Von Jesu Seitenwunde geht ein Blutstrahl zum Herzen Adams, auf dem die Taube des Heiligen Geistes ihm zufliegt, eine Anspielung auf das Abendmahl. Die drastische Darstellung kommt daher, dass Jesu Tod „für uns“ im Neuen Testament oft in der Sprache des Tieropfers gedeutet wird, wie sie zur Zeit Jesu überall üblich waren. Auch die Wendung „Gottes Lamm“ entstammt dem Kult des Tieropfers. Jesu Tod wird dabei verstanden als das Opfer, das in der Gottesbeziehung das Ende aller menschlichen Opfer für Gott ist.

Im Hintergrund ist die Verkündigung an die Hirten dargestellt und zeigen: „Wort und Sakrament“ sind die einzigen Heilmittel – und nicht dazu noch unsere Werke. Im Mittelfeld links ist die Geschichte von der rettenden ehernen Schlange bei Israels Wüstenwanderung zu sehen (4. Mose 21), die nach Johannes 3, 14 auf das Heil durch Jesu Tod vorverweist.

Man ist geneigt, das Bild von links nach rechts zu lesen: erst ist „der Mensch“ unter Sünde, Tod und Teufel gefangen, dann durch Christi Tod und Auferstehung befreit. Das wäre zu einfach. Luther beschreibt den Christen als „gerechtfertigt und Sünder zugleich“. Wir sollen uns offenbar in beiden „Adams“ wiederfinden und immer wieder diesen Perspektivwechsel erfahren.

**Richard Schröder** ist Professor für Philosophie und systematische Theologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Foto: privat

**ZUR WEITERARBEIT**

**Verwandte Themen des Kurses:**

Bilderturm; Kein Evangelium ohne Gesetz; Reformation und Predigt  
**Bibelstellen:** Linke Seite: Römer 1, 18; 3, 23;

1. Korinther 15, 56; Römer 4, 15; Römer 3, 20; Matthäus 11, 13 / Rechte Seite: Römer 1, 17; Römer 3, 28; Johannes 1, 29; 1. Petrus 1, 2; 1. Korinther 15, 54

**Literatur:**

– Hermann Meuche, Ingeborg Neumeister, Flugblätter der Reformation und des Bauernkrieges. Insel-Verlag Anton Kippenberg, 1976  
 – Heimo Reinitzer, Gesetz und Evangelium, 2 Bände, Hamburg 2006  
 – Sonja Poppe, Bibel und Bild. Die Cranachschule als Malwerkstatt der Reformation. Leipzig 2014.

ANZEIGE

**Stark gegen Nagelpilz**

**Ciclopoli**  
 Der einzige wasserlösliche Anti-Pilz-Lack

- + einfach und bequem anzuwenden
- + kein Feilen, kein Nagellackentferner
- + dringt rasch in den Nagel ein
- + beschleunigt das Nagelwachstum
- + praktisch unsichtbar

[www.nagelpilz-weg.de](http://www.nagelpilz-weg.de)

rezeptfrei in Ihrer Apotheke

**Ciclopoli® gegen Nagelpilz**  
 Wirkstoff: 8% Ciclopirox. Wirkstoffhaltiger Nagellack zur Anwendung ab 18 Jahren. Anwendungsgebiete: Pilzkrankungen der Nägel, die durch Fungizide (Dermatophyten) und/oder andere Pilze, die mit Ciclopirox behandelt werden können, verursacht wurden. Warnhinweis: Enthält (Cetylstearylalkohol, örtlich begrenzte Hautreizungen (z. B. Kontaktdermatitis) möglich. Apothekenpflichtig. Stand: Februar 2014. Taurus Pharma GmbH, Benzstr. 11, D-61352 Bad Homburg  
 Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

**Das Luther-Zitat:**  
 „Allhier müssen wir bekennen, dass man Bilder haben und machen mag, aber anbeten sollen wir sie nicht.“ Wer ein Bild in die Kirche stellt, der meint, er habe Gott einen guten Dienst und gutes Werk erzeigt, welches dann rechte Abgötterei ist.“ „Man tut Gott keinen Dienst noch Wohlgefallen darin, dass wir ihm ein Bild machen lassen und sie täten besser, wenn sie einem armen Menschen einen Gulden geben, als Gott ein goldenes Bild, denn dies hat Gott geboten, jenes nicht.“ (Man soll gegen die abgöttische Bilderverehrung predigen, nicht aber die Bilder mit Gewalt aus den Kirchen entfernen.) „Wenn sie solches hätten gehört, dass die Bilder nichts gelten, hätten sie von selber abgestanden.“  
 Luther, Invocavitpredigten 1522, Dienstag und Mittwoch.

## Erster Rebstock auf dem Ararat

Eine Kulturgeschichte des Weins

Von Michael Eberstein

In einem sind sich Historiker und Theologen einig: Die Wiege des Weinbaus steht am Berg Ararat. Hier soll nach biblischer Überlieferung Noah nach der Sintflut als Erstes einen Weinstock gepflanzt haben. Und hier, südlich des Kaspischen Meeres, gibt es auch die ältesten Funde, die auf Weinanbau schließen lassen. Auch wenn schon in der frühen Jungsteinzeit Wein von Menschenhand angebaut wurde, dürfte erst der sesshaft gewordene Mensch vor gut 7000 Jahren die Rebe konsequent genutzt haben. So alt ist jedenfalls der Fund einer Kelternanlage im heutigen Iran. Über den Südkaukasus im heutigen Georgien breitete sich der Weinbau im gesamten Vorderen Orient aus. Später sorgten erst die Griechen und später die Römer für eine Verbreitung im Mittelmeerraum und auf dem mitteleuropäischen Kontinent, vor allem entlang Donau, Rhein und Mosel.

Die Geschichte des Weins ist immer auch in Verbindung mit religiösen Riten zu sehen. Der göttliche Sumererkönig Gilgamesch (3. Jahrtausend vor Christus) repräsentierte in der babylonischen Mythologie den Wein. Ägyptische Pharaonen bekamen große Mengen Wein als Grabbeigabe. Für die Griechen war Wein das Sinnbild für den Gott Dionysos und wurde entsprechend verehrt. Sein römisches Pendant Bacchus sorgte für rituelle Vorschriften bei Herstellung und Genuss des Weines. Im Judentum gehört koscherer Wein zu den Ritualen am Sabbat, beim Pessachfest oder bei einer Hochzeit. In Psalmen und Altem Testament der Bibel wird Wein als göttliche Gabe gepriesen, aber auch vor seinen Nebenwirkungen gewarnt, die Gottes Zorn darstellten. Zudem wird mit Wein bis in unsere Zeiten an das Blutopfer Jesu erinnert.

### Kräuter, Harz und Terpentin – Wein war sicher kein Genuss

Ein Genuss dürfte Wein dennoch lange nicht gewesen sein. Nicht von ungefähr genossen ihn Griechen und Römer nur verdünnt. „Macht Kranke gesund“, und „zerstreut die nagenden Sorgen“ war noch das Beste, was es über Wein zu sagen gab. Einfallreich wurde dem Wein gegen seinen üblen Geschmack etwas beigemischt: Kräuter und Gewürze, Zimt und Honig, Harz und Terpentin, aber auch Rosenblüten. So war es sicher nicht der schlechteste Gedanke des römischen Kaisers Domitian im 1. Jahrhundert nach Christus, den Weinbau außerhalb Italiens zu verbieten. Durchgesetzt hat sich sein Verbot jedoch nicht.

Die Verbreitung europäischer Reben in der Neuen Welt erwies sich als Fluch und Segen. Zunächst schleppten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts reimportierte Rebstocke aus Amerika die Reblaus in die traditionellen Weinbaugebiete ein. Aber als schon große Teile der hiesigen Weinberge und -felder durch den Schädling und nachfolgend Mehltau vernichtet waren, kamen resistente Rebstocke über den Atlantik zurück und frischten die historischen Bestände auf.

Eine letzte schwere Krise fügten Winzer und Handel in den 1970er-Jahren dem Wein selbst zu. Mit Panscherei und unerlaubten Zusätzen ließen sich kurzfristige Gewinne erzielen, den Ruf aber schädigte es nachhaltig. Eine neue Winzergeneration trat die Flucht nach vorn an und setzte auf Qualität. Dazu verhalf der Klimawandel zu einer nach Norden vergrößerten Anbaufläche und zu besserer Qualität. Noch nie in der jahrtausendealten Weingeschichte verfügten Genießer über eine solche große Auswahl und Menge von besten und preiswerten Weinen aus aller Welt wie heute.



Göttlich war Wein immer schon, egal ob dank Bacchus oder Dionysos. Foto: rzeeller/pixello.de



Foto: Jörg Kuhnemann/pixello.de

# Der „Zehnte“ für den Bischof

Im Magdalengarten zu Hildesheim liegt sein Weinberg

**Weinbau in Niedersachsen gilt als exotisch. Doch schon seit zwei Jahrzehnten wird im Magdalengarten, mitten im Zentrum von Hildesheim, Wein angebaut. Der Weinberg gehört dem Bischof – und er bekommt „den Zehnten“ als Pacht.**

Von Michael Eberstein

**Hildesheim.** Der Schrecken im Frühjahr war groß: Nachts hatten Unbekannte die Drähte gekappt und die daran hochgebundenen Rebstocke zertrampelt. Doch die Herren, die sich um den Weinberg zwischen katholischem Altenheim und evangelischem Gymnasium kümmern, gaben die Hoffnung nicht auf. Und jetzt geht es in die letzten Wochen vor der Lese.

Seit 1995 haben die Hobby-Weinbauer das Gelände im Magdalengarten vom Bischof gepachtet – für 50 Jahre. Etwa 300 Flaschen sind die normale Aus-

beute der zurückliegenden Jahrgänge, ein Zehntel davon bekommt der katholische Bischof. 29 Flaschen vom Jahrgang 2015 nahm Norbert Trelle im Juni in Empfang. In guten Jahren waren es auch mal fast doppelt so viele.

Was anfangs wie ein Splen honoriger Herren der Stadt gelten konnte, hat jetzt einen handfesten Hintergrund: Seit Beginn des Jahres 2016 ist in Niedersachsen kommerzieller Weinbau gestattet – als letztes Bundesland überhaupt. Der Klimawandel macht es möglich, dass selbst auf Nordseeinseln und in der Uckermark angebaute Wein trinkbar wird.

### Müller-Thurgau und Phoenix vom Südhang

Zwölf Winzer gehören derzeit dem „Weinkonvent“ an, der sich

um den steilen Weinberg im Magdalengarten kümmert. Hier wachsen in sonniger Südlage Weinstöcke der kälteunempfindlichen Sorten Müller-Thurgau und Phoenix. Der „Weinkonvent“ lässt den Rebsaft bei einem Winzer im rheinheissischen Alzey professionell keltern und abfüllen.

„In Hildesheim hat der Weinanbau gute Tradition“, weiß Bischof Trelle. Bereits im Mittelalter habe es Hildesheimer Wein gegeben. Und er schätze den „St.-Magdalengarten“-Wein sehr. „Er erinnert mich an einen italienischen Pinot Grigio“, lobt Trelle das feinfruchtige Aroma. Und: „Der Hildesheimer Wein hat inzwischen einen guten Ruf unter meinen Gästen“, sagt der Bischof. Trelle weiß durchaus, wie viel Arbeit es macht, die Reben zu pflegen und für Ertrag zu sorgen, und berichtet von eigenen Versuchen



Im der Laube auf dem Weinberg im Magdalengarten

mit zwei Weinstöcken im bischöflichen Garten. Insbesondere die Verteidigung der Trauben gegen die Amseln sei aufwendig.

## Im Weinberg der Kirche

Sieben von 20 Landeskirchen verfügen über Weinberge – fast keine baut selbst an und aus

Von Michael Eberstein

Weinberge im Besitz evangelischer Kirchen ragen keineswegs in den Himmel. Von den 20 EKDGliedkirchen haben 13 überhaupt keine Weinberge. Nur in Baden, Bayern, Hessen-Nassau, in der Pfalz, im Rheinland, in Sachsen und Württemberg gibt es entsprechenden Besitz, der allerdings durchweg verpachtet ist. Und nur in Franken und an der Mosel betreiben zwei Gemeinden den Weinbau selbst.

Die Landeskirche Sachsens besitzt in Diesbar-Seußlitz und seit Kurzem in der Trinitatiskirchengemeinde Meißen-Zscheiela Weinberge. Auch sie werden nicht von der Kirche selbst bewirtschaftet; ein Pächter erntet, keltert und verkauft. Die Kirchengemeinde bekommt als Pacht einen Anteil des Ertrages, der als Abendmahlwein mit verwendet wird.

Eine Ausnahme: In Glaubitz bei Meißen wächst Wein sogar gleich neben der Kirche. Hier baut Pfarrer Martin Scheiter seinen eigenen Abendmahlwein an. Die Reborte hat einen biblischen Namen: Noah. Bescheidene 40 bis 50 Liter pro Jahr können gekeltert werden. Scheiters Vorgänger Pfarrer Hans Zink hatte sich aus seiner Heimat Siebenbürgen Reben schicken lassen und wie einst auf dem Glaubitzer Pfarrhügel gepflanzt. Sein Nachfolger und einige Gemeindeglieder setzen die Tradition fort; Zink steht ihnen noch mit Rat und Tat zur Seite.

Die badische Landeskirche besitzt nicht nur Weinberge, sie betreibt sogar Handel mit „Badischen Kirchenweinen“. Doch sie bezieht die Grau-, Weiß- und Spätburgunder von Weingütern und Winzergenossenschaften aus Eichstätt am Kaiserstuhl und Aggen im Markgräfler Land, „um die Arbeit der Winzer zu würdigen“. Der Erlös der jährlich bis zu 5000 verkauften Flaschen dient der Finanzierung der landwirtschaftlichen Familienberatung „Familie und Betrieb“.

In Württemberg wird der Landbesitz der evangelischen Kir-



Pastor Martin Scheiter baut in Glaubitz seinen eigenen Abendmahlwein direkt an der Kirche an. Foto: Sebastian Schultz

che von der „Pfarreistiftung“ verwaltet. Nur knapp zwei Hektar werden für den Weinanbau genutzt, sämtliche Flächen sind verpachtet. Mit der Vermarktung der erzeugten Weine hat die Kirche nichts zu tun.

### Die „Wingerte“ der Pfalz sind verpachtet

In der Pfalz gehören gut 220 Hektar der insgesamt 23 000 Hektar großen Weinanbaufläche der Kirche. Auch hier sind die Weingärten, die „Wingerte“, verpachtet. Ähnlich ist es bei der evangelischen Kirche im Rheinland. Sie verfügt vor allem in südlichen Bereichen ihres Gebietes, zu dem bekannte Weinbaugemeinden gehören, über Anbauflächen. Doch sie werden nicht von Pfarrherren oder kirchlichen Einrichtungen bearbeitet.

Zur rheinischen Landeskirche gehört das Kirchenweingut Wolf an der Mosel. Gegründet wurde es einst im 15. Jahrhundert von der „Laienbruderschaft des gemeinsamen Lebens“, die während der Reformation aufgelöst wurde. Über dem Gewölbe-Weinkeller der Bruderschaft baute die neue evangelische Gemeinde eine Kir-

che. Einige Kirchenkreise beziehen hier ihren Abendmahlwein in Bio-Qualität mit Namen wie „Goldgrube“ oder „Klosterberg“.

Im Mosel-Weindorf Enkirch gibt es das Projekt „Konfwiwingert“. Konfirmanden bearbeiten die Weinanlagen in Steillage, für die 2007 kein Pächter gefunden wurde, unter Anleitung eines „Weinberg-Kirchmeisters“. Etwa 400 Liter Rebsaft werden aus der Ernte im „Konfwiwingert“ pro Jahr erzeugt, zum Großteil als Traubensaft. Der Erlös deckt gerade die Kosten. Aber in der Konfirmandenarbeit sei der „Konfwiwingert“ unverzichtbar geworden, da hier sowohl biblische Inhalte als auch die Tradition der Region und der Gemeinschaftsaspekt vermittelt würden.

Die evangelische Kirche in Hessen und Nassau besitzt etwa 3,5 Hektar Rebflächen in rheinheissischen Spitzenlagen um Oppenheim, die ihr durch Schenkung und Erbschaft übertragen wurden. Etwa bis zum Jahr 2000 hat die Kirche den Wein noch selbst ausgebaut. Seither sind die Flächen an das renommierte Weingut Manz in Weinsheim verpachtet, das die Weine im Auftrag der Kirche und auch unter ihrem Label herstellt und vermarktet. In guten Jahren sind das bis zu 18 000 Liter Wein.

In Franken werden Kirchengrundstücke wie die 2,64 Hektar Weinberge vom „Pfründestiftungsverband“ der evangelischen Kirche in Bayern verwaltet. Deren Erlöse werden zur Pfarrbesoldung. Fast alle Weinlagen sind an private Weinbauern verpachtet. Nur im unterfränkischen Weintort Rödelsee kelterte bis vor ein paar Jahren Pfarrer Wolfgang Popp persönlich – bis zu 300 Liter lagen in Fässern im Pfarrhauskeller. Sein Nachfolger Jan Peter Hanstein hat drei Weinberggrundstücke von dem „Pfründestiftungsverband“ zurückgepachtet. Mit seinem katholischen Kollegen Bernd Steigerwald hat er den ersten und bislang einzigen „ökumenischen Wein“ erzeugt und verkauft.

Die Silvaner-Trauben dafür stammten aus den katholischen und evangelischen Kirchenweingärten der gleichen Lage: „Rödelseer Küchenmeister“. Sie wurden zu gleichen Teilen gemeinsam gepresst und in einem Fass abgefüllt. Getauft wurde der ökumenische Tropfen auf den Namen „St. Bartholomäus-Wein“. Die 2000 Bocksbeutel wurden „ökumenisch vermarktet“ und bei der katholischen Eucharistie und dem evangelischen Abendmahl verwendet.



garten gönnen sich Mirco Weiß und Hans Lang ein Gläschen. Foto: Michael Eberstein

Diese Verteidigung steht nun auch wieder im Magdalengarten an. „In den nächsten Tagen müssen wir wieder die Netze auf

hängen“, sagt Mirco Weiß vom „Weinkonvent“. Die Trauben seien jetzt so groß, dass sie für die Vögel interessant werden. Eine

besonders üppige Ernte erwartet der Konvent nicht, wohl aber eine durchschnittliche. „Jedenfalls wird ein PKW-Kofferraum nicht ausreichen, um die Kisten zu unserem Winzer Johannes Balzhäuser zu bringen“, sagt Hans Lang, der erst seit einigen Jahren dem „Weinkonvent“ angehört.

### Gründungsmitglied ist Tony Marshall

Von den Gründungsmitgliedern sind nur noch drei Herren im Konvent: Der Gastwirt Alfred Dietrich – in dessen „Neustädter Schänke“ es den „St. Magdalengarten“-Wein auch flaschenweise zu kaufen gibt – sowie Ex-Oberbürgermeister Kurt Machens und der Sänger Tony Marshall. Der kommt gelegentlich aus seiner badischen Heimat, etwa um Wein für wohltätige Zwecke zu versteigern. Diese Aufgabe kommt wohl jetzt wieder auf ihn zu, denn vom Jahrgang 2015 – dem Jahr, in dem das Bistum Hildesheim sein 1200-jähriges Bestehen feiert hat – werden dieser Tage sogar etwa 60 Flaschen Sekt hergestellt.

Neben den typischen Arbeiten im Weinberg – dem Zurückschneiden der Rebstöcke und

Hochbinden der Triebe – hat der „Weinkonvent“ auch die Aufgabe, zum örtlichen Weinfest die Hildesheimer Weinkönigin zu wählen. In diesem Jahr ist es Laura II, Laura Rebuschat. Auch die Übergabe des „Weinzeht“ an den Bischof erfolgt mit einer fröhlichen Zeremonie, in diesem Jahr sogar mit musikalischer Begleitung durch einen Spielmannszug.

Von der Qualität des Weins aus Hildesheim sind nicht nur die „Weinkonvent“-Mitglieder oder eingefleischte Hildesheimer überzeugt. Als im Jubiläumsjahr 2015 Vertreter aller Partnerstädte Hildesheims angereist waren, erhielten sie je eine Kiste „St. Magdalengarten“. Die prompte Rückmeldung aus dem südfranzösischen Angoulême – immerhin in der Nähe von Bordeaux und Cognac – klang mehr als wohlwollend, zumal das Lob mit einer Nachbestellung verbunden war.

Zurzeit besteht der Hildesheimer „Weinkonvent“ aus sieben Mitgliedern – zwölf dürften es maximal sein, so sieht es die Satzung vor. „Aber wir suchen keine neuen Mitglieder, wir wählen sie aus“, erklärt Mirco Weiß. Die Neuen müssten nicht unbedingt Weinkenner sein, denn im Konvent ist ein gepflegtes Pils ebenso gern gesehen wie ein güldener Tropfen.

## Alltag in Glaubensbildern

Wein in der Bibel



Weintrauben in Fülle: Wein war kein Getränk der Elite, sondern Stärkung für alle. Foto: Rainer Sturm/pxlino

**Trauben, Rosinen, Wein gehörten zu den alltäglichen Lebensmitteln im Alten Testament. Deshalb sind Weinberg und Weinstock Bilder des Glaubens, die zu biblischen Zeiten jeder verstand.**

Von Catharina Volkert  
Die Flut wich, die Ölbäume wuchsen, die Arche stieß auf Boden, der Bauer ging an Land. „Noah aber, der Ackermann, pflanzte als Erster einen Weinberg“ heißt es im 1. Buch Mose über seine erste Tat am Ararat-Gebirge. Der ruhende Vulkan liegt im Gebiet der heutigen Türkei, an der Grenze zu Armenien und dem Iran. Wein wird nach wie vor dort angebaut.

Wein markierte den Neustart nach der Flut. Denn der Weinstock galt im Alten Orient als Bild für Wohlergehen und Reichtum. In der Bibel fällt allein das Wort „Wein“ zweihundert Mal, der Weinstock wird einhundert Mal genannt. Wein war Alltag. An Weintrauben mangelte es im Alten Israel nicht. Sie wurden frisch gegessen, zur Rosine getrocknet – oder zum Wein verarbeitet. Das Getränk gehörte zu jeder ordentlichen Mahlzeit: Isaak trank beispielsweise zum Linsengericht, das ihm sein Sohn Jakob als vermeintlicher Esau servierte, Wein. Auch Frauen war das Getränk in der Bibel nicht verwehrt. In der antiken Gesellschaft war ihnen der Wein hingegen untersagt.

Wein war kein Getränk der Elite: Das Richterbuch, Kapitel 19, 19, erzählt von den Grundnahrungsmitteln der einfachen Leute. Es gab Stroh und Futter für die Esel, Brot und Wein für den Knecht und die Magd.

Der Weinberg ist in der Bibel Symbol für das Volk Israel. So wird zum Beispiel das Weinbergfeld aus Jesaja 5 gedeutet: Die Ernte brachte schlechte Trauben, obwohl sie gute bringen sollte. Die Enttäuschung Gottes über sein Volk wird deutlich; es gab Rechtsbruch statt Rechtsspruch. Aber nicht nur der Weinberg, auch der Weinstock steht für das Volk Gottes. „Israel war ein üppiger Weinstock, ließ zahlreiche Früchte reifen“, heißt es in Hosea 10. Menschen, die von Ackerbau leben, verstehen dieses Bild sofort – eine üppige Ernte bedeutet Nahrung, Wohlergehen, Reichtum.

Kritik am Alkoholkonsum findet sich wenig in der Bibel. Unter den Propheten sind Kritiker, etwa Jesaja, der das dekadente Leben einer Oberschicht und deren Genuss anprangert. Im 23. Kapitel der Sprüche wird vor der Trunkenheit gewarnt: „Und du wirst sein wie einer, der auf hoher See sich schlafen legt, und wie einer, der oben im Mastkorb liegt.“

Dann kam derjenige, der in den Augen der Schriftgelehrten als „Fresser und Weinsäufer“ galt: Jesus von Nazareth. Mit Jesus wurde am Tisch nicht gegessen, sondern gelegen, wie es damals üblich war. Und es wurde gepirnt, genossen, gefeiert, getrunken. Das alltägliche Getränk des Gastmahls – und des jüdischen Passahmahls – erhielt erst mit dem Abendmahl als Erinnerung eine neue Bedeutung. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“, mit den Worten aus dem Johannesevangelium werden die Bilder des Propheten wieder aufgegriffen, das Verhältnis von Jüngern zu ihrem Herren wird deutlich gemacht: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Am Herrn selbst hängen die Glaubenden wie die Trauben.

## „Portwein macht mehr her“

Gottesdienstberater Hirsch-Hüffell über Wein und Abendmahl

**Thomas Hirsch-Hüffell vom Gottesdienstinstitut der Nordkirche berät Gemeinden rund um liturgische Fragen. Catharina Volkert sprach mit ihm über den Wein beim Abendmahl.**

**Traubensaft oder Wein – hören Sie diese Frage ab und zu?**

**Thomas Hirsch-Hüffell:** Das passiert mir noch selten. Früher gab es viel Streit darum. Aber das ist vorbei. Man kann beides zugleich geben. Links Saft, rechts Wein. Damit ist der Streit im Grunde auch erledigt.

**„Sehet und schmecket, wie freundlich der Herr ist.“ Ist es wichtig, dass es besonders schmeckt?**

Ja, ich empfehle immer, weißen Portwein zu nehmen. Denn der Schluck ist winzig, oder manchmal tauchen die Leute die Oblate oder das Brot ein. Wenn man dann einen ganz kleinen Happen kriegt, dann schmeckt er. Ein weißer Portwein macht mehr auf der Zunge her, da ist einfach mehr los, das macht Spaß.

**Spielt die Qualität des Weins eine Rolle?**

Im Prinzip kann es jeder Wein sein, der gerade da ist. Stellen Sie sich vor, man ist im Gebirge unterwegs, macht eine Wanderung. Wenn man dann Gottesdienst feiern will, nimmt man das, was da ist. Wenn man das in einer normalen Kirche vorbereiten kann und Zeit hat, dann ist es schön, wenn man ein bisschen Sorgfalt darauf verwendet. Und sich darüber unterhält: Wie schmeckt unser Wein? Oder wenn man die Leute der Gemeinde mal fragt: Schmeckt euch der Wein eigentlich?

**Sollte man Weinverkostungen in Kirchengemeinden anbieten?**

Man kann daraus einen Spaß machen. Sagen, wir machen einen Gottesdienst, da gibt es zu essen und zu trinken. In dem Zusammenhang gibt es eine

Weinverkostung, das Abendmahl kann miteinander gefeiert werden – alles kann etwas festlicher sein.

**Fragen Gemeinden, ob sie Weißwein statt Rotwein verwenden können?**

Es gab eine Weile Fragen eher von Frauen, die gesagt haben, „Ich soll Jesu Blut trinken?“. Es heißt ja „Jesu Blut für dich vergossen“. Sie sagten: „Das irritiert uns, weil wir mit dem Blut eine andere Geschichte haben als die Männer, unsere Menstruation“. Das brach im Zusammenhang



**Thomas Hirsch-Hüffell** leitet das Gottesdienstinstitut der Nordkirche und berät Kirchengemeinden.

mit der feministischen Theologie auf. Jetzt hat sich die Zeit wieder geändert. Aber es kann sein, dass Frauen bitten: „Könnt ihr nicht etwas anderes sagen?“ Da gibt es Alternativen, die man wählen kann. „Kelch des Heils“ beispielsweise.

**Die Worte vom Wein als Blut lösen viele Assoziationen aus. Ist das eine Herausforderung?**

Das ist schon eine Herausforderung. Weil man sich fragen muss: Was ist das für ein Akt, den ich da vollziehe, wenn ich höre „Das ist das Blut Christi?“ Oder wie in den Einsetzungsworten: „Das ist mein Leib, das ist das Blut.“ Dann gibt es Diskussionen: „Was esse ich denn da? Was kriegt ich in

die Hand? Ist das Brot, oder ist das was anderes?“

**Und wie reagieren Sie auf die Frage: Was esse ich denn da?**

Verwandelt wird der Leib Christi, der um den Tisch herum steht. Alle Menschen, die da stehen, sind der Leib Christi nach dem Neuen Testament. Das ist die Gemeinde. Und die wird verwandelt in den Leib Christi. Sie wird, was sie ist. Unter der Gestalt von Brot und Wein.

**Dann sind also Brot und Wein das Medium der Verwandlung?**

Richtig, ja. Sie sind sozusagen das Medium, das Jesus Christus uns geschenkt hat zum Abschied. Das ist das Abschiedsgeschenk vor dem Tod, zum Vermächtnis. Und das Vermächtnis ist eine Handlung, keine Substanz. Die heißt: Ich gebe mich hin für alle. Und damit bringt er auf den Punkt, was er die ganzen Jahre schon getan hat: Sich hergegeben für alle. Das kumuliert mit der Handlung, mit den Elementen, die jeder Mensch im Haushalt hat: Brot und Wein, Speise und Getränk. Jederzeit ist das Teilen möglich.

**Bedeutet das, dass Abendmahl auch außerhalb des Gottesdienstes werden kann?**

Ja, es gibt zwei Traditionen. Die eine nenne ich immer „Mysterienspiel“. Das Abendmahl ist Teil eines sehr stark codierten Gottesdienstes am Sonntag. Der steckt ja voller Geheimnisse und Anspielungen, die über die Jahrhunderte dazugekommen sind. Die andere Form des Abendmahls passiert etwa am Krankenbett. Dann gibt es Brot und Wein. Oder nur eines von beiden. Und es gibt die Einsetzungsworte. Und ein Gebet, in der Regel das Vaterunser. Und das war's. Und das ist überall möglich: zu Hause, in der Bahn. Diese einfache Form sollten wir nicht vergessen. min

## Nicht alle sind „Weinkirchen“

Etikettenschwindel

**Wein und Kirche gehörten vielfach zusammen. Nur: Nicht immer steckt drin, was der Name „Weinkirche“ verspricht.**

Die „Weinkirche“ in Kassel ist ein beliebtes Veranstaltungszentrum. Aber obwohl die sakral anmutenden Räumlichkeiten Mitte des 19. Jahrhunderts vom Architekturprofessor Georg Gottlob Ungewitter in neogotischem Stil erbaut wurden, handelt es sich bei dem Kreuztonnengewölbe um den Weinkeller einer ehemaligen Weinhandlung.

Ein kulinarisches Vergnügen verspricht dagegen die „Weinkirche“ Sanct Peter in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Den Gasthof mit mehreren Restaurants gibt es schon seit fast 700 Jahren, doch seine Geschichte reicht bis ins 7. Jahrhundert zurück. Einst gehörte der Gasthof zum Kölner Domkapitel, die Domherren verliehen dem Gut den Namen „Perle des Domschatzes“. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm die seit mehr als 400 Jahren im Ahrtal ansässige Winzerfamilie Brogitter das Weingut Sanct Peter samt der „Weinkirche“.

## Bei Alzey steht eine echte „Weinkirche“

Europas erste echte „Weinkirche“ befindet sich in Alzey-Weinheim. Sie ist ein Gotteshaus aus Weinreben, lebend und wachsend, dem Himmel so nah und doch fest in der Erde verwurzelt. Ein filigranes Gerüst aus Bambusholz wurde mit Weinreben begrünt und bietet Platz für bis zu 200 Personen. In der „Weinkirche“ und auf dem umliegenden Gelände finden über das Jahr Gottesdienste und Veranstaltungen statt. Zu den bekanntesten Events an der „Weinkirche“ gehören hier die regelmäßig stattfindende astronomische Sternennacht. Frauen waren von der „Weinkirche“ in diesem Frühsommer zum „Sommer-Picknick in Rot“ eingeladen – bei dem aber auch Weißwein gereicht wurde. min

## MELDUNGEN

## Gebetstag für „ganze Schöpfung“

**Bingen.** Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), der katholische Bischof Karl-Heinz Wiesemann aus Speyer, lädt zur Beteiligung am Gebetstag für die Bewahrung der Schöpfung ein, der an diesem Wochenende begangen wird. Die zentrale bundesweite Feier des ökumenischen Tages der Schöpfung beginnt am Freitag, 2. September, um 14 Uhr in Bingen auf dem ehemaligen Landesgartenschau-Gelände. Der Gebetstag steht unter dem Leitthema „Die ganze Schöpfung – Lobpreis Gottes“. Bischof Wiesemann dankt allen, die den ökumenischen Gebetstag feiern und somit ein gemeinsames christliches Zeugnis von Gott als dem Schöpfer dieser Welt ablegen. Weitere Informationen sowie Materialien und Gottesdiensthilfen gibt es im Internet unter [www.oekumene-ack.de](http://www.oekumene-ack.de) / „Ökumenischer Tag der Schöpfung 2016“. *min*

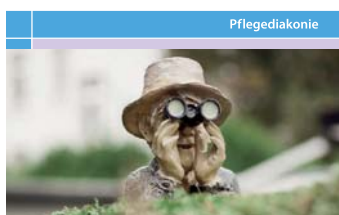
## Mehr Steuereinnahmen

**Darmstadt.** Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) hat im vergangenen Jahr ihre Einnahmen aus der Kirchensteuer leicht gesteigert. Mit 495 Millionen Euro habe die Kirche 2015 sechs Millionen Euro mehr als im Vorjahr eingenommen, teilt der Leiter der Kirchenverwaltung, Heinz Thomas Striegler, im Jahresbericht mit. In der Rückschau auf 2015 könne die Kirche „auf eine stabile Finanzlage blicken“. Allerdings seien die Kirchensteuer-Einnahmen in den ersten fünf Monaten dieses Jahres in Höhe von 187 Millionen Euro im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um drei Prozent gefallen. In der mittelfristigen Finanzplanung erwarte die EKHN „negative Bilanzergebnisse“, schreibt Striegler. Sie würden bis 2025 auf ein prognostiziertes Defizit von 25 Millionen Euro steigen. Der Grund liege vornehmlich darin, dass die geburtenstarken Jahrgänge ab 2018 in den Ruhestand gingen. *epd*

## Timmerevers jetzt Bischof

**Dresden.** Der frühere Weihbischof Heinrich Timmerevers aus Vechta ist vergangenes Wochenende offiziell in das Amt des Bischofs für das katholische Bistum Dresden-Meißen eingeführt worden. Unter großem Beifall nahm der 64-Jährige in der Dresdner Kathedrale den Hirtenstab aus der Hand seines Amtsvorgängers Heiner Koch (62) entgegen. Timmerevers war bisher Weihbischof des Offizialatsbezirks Oldenburg des Bistums Münster mit Sitz in Vechta. Koch wechselte im September 2015 als Erzbischof nach Berlin. Er steht als Metropolit der Berliner Kirchenprovinz vor, zu der auch das Bistum Dresden-Meißen gehört. Der gebürtige Niedersachse Timmerevers ist der 50. Bischof im Bistum, das sich über Sachsen und Ostthüringen erstreckt. An der Messe zu seiner Amtseinführung nahmen 32 Bischöfe aus dem In- und Ausland teil. Zum Bistum gehören rund 142 000 Katholiken. *epd*

ANZEIGE



## WIR SUCHEN DICH!

## Pflegekräfte (m\_w):

- in Hamburg & Schleswig-Holstein
- in ambulanter & stationärer Pflege, in WG und Tagespflege
- gute Konditionen, viele Weiterbildungen, herzliches Miteinander

Infos & Bewerbung unter [www.pflegediakonie.de](http://www.pflegediakonie.de)

## Pflegediakonie

Hamburg-West / Südholstein gGmbH  
E-Mail [info@pflegediakonie.de](mailto:info@pflegediakonie.de)  
Telefon 040 398 25 100



## Ein Baustein für „House of One“

Ministerin Hendricks überreicht Förderzusage für Drei-Religionen-Haus in Berlin

**Das „House of One“ ist ein weltweit vermutlich einmaliges Projekt. Nun ist das geplante Berliner Drei-Religionen-Haus für Juden, Christen und Muslime einen entscheidenden Schritt weiter – dank einer Förderzusage des Bundes.**

**Berlin.** Bundesbauministerin Barbara Hendricks und Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller (beide SPD) haben das geplante interreligiöse „House of One“ in Berlin als herausragendes Projekt für Integration und Dialog gewürdigt. Das Drei-Religionen-Haus am Petriplatz mit christlicher, jüdischer und muslimischer Beteiligung sei „das richtige Projekt zur richtigen Zeit“, sagte Hendricks am Freitag in Berlin bei der Übergabe einer Förderzusage des Bundes über 2,2 Millionen Euro für die Bauplanung. Müller sprach von einem Ort der Begegnung und des friedlichen Zusammenlebens, der an einem der Gründungsorte der Stadt bis 2020 entstehen soll.



Ein Buch über das Projekt des Drei-Religionen-Hauses hat der Berliner Bischof Markus Dröge dem Groß-Imam der Al-Azhar-Universität in Kairo, Scheich Ahmad Mohammad al-Tayyeb, im März überreicht. Foto: epd-bild

## Grundsteinlegung soll 2019 erfolgen

Die Gesamtkosten für das „House of One“ beziffert der 2011 gegründete Verein Bet- und Lehrhaus Petriplatz Berlin auf rund 43,5 Millionen Euro. Sie sollen vor allem durch Spenden finanziert werden. Die Grundsteinlegung ist für das Frühjahr 2019 angesetzt. Die Bundesförderung kommt aus dem Programm „Nationale Projekte des Städtebaus“. Weitere rund 1,1 Millionen Euro stellt das Land Berlin zur Verfügung. 100 000 Euro bringt das „House of

One“ selbst auf. Damit stehen bislang mit 4,4 Millionen an Spenden- und Fördergeldern rund zehn Prozent der Gesamtkosten zur Verfügung, hieß es vom Verein. Damit könnten die Architekturlösungen der ersten Bauphase abgeschlossen werden, so Vorstandsmitglied Roland Stolte vom Verein Bet- und Lehrhaus Petriplatz Berlin.

Der Architektenentwurf des Büros Kuehn Malvezi sieht drei verschiedene Sakralräume für Juden, Muslime und Christen vor, die durch einen zentral gelegenen 20 Meter hohen Begegnungsraum miteinander verbunden sind. Der

gemeinsame Raum soll auch eine deutlich größere Fläche bekommen als die den einzelnen Religionen vorbehaltenen Räume. Über dem „House of One“ wird sich ein mehr als 40 Meter hoher Turm erheben.

Errichtet wird das interreligiöse Zentrum an der Breiten Straße auf der Spree-Insel auf den Fundamenten der letzten Petrikirche, die 1964 auf Anordnung der DDR-Behörden abgerissen wurde. Zugleich ist es einer der Gründungsorte der mittelalterlichen Doppelstadt Berlin-Cölln.

Zu den Trägern des Sakralbauprojektes zählen die Jüdische Ge-

meinde zu Berlin und das dem liberalen Judentum angehörende Rabbinerseminar Abraham Geiger Kolleg in Potsdam. Auf muslimischer Seite wurde das Forum für Interkulturellen Dialog als Partner gefunden, das zum Netzwerk des einflussreichen türkisch-amerikanischen Predigers Fethullah Gülen gehört. Anhänger der Gülen-Bewegung werden derzeit in der Türkei von der Staatsführung für den jüngsten Putschversuch verantwortlich gemacht. Gründungsvertreter auf christlicher Seite ist die Evangelische Kirchengemeinde St. Petri / St. Marien zu Berlin. *epd*

## Trauung nein – Segnung ja

Sächsische Landeskirche behält ihren Kurs bei gleichgeschlechtlichen Paaren bei

**Dresden.** In der sächsischen Landeskirche werden auch weiterhin keine gleichgeschlechtlichen Paare vor den Altar treten können. „Trauung wird es nicht geben“, sagte Landesbischof Carsten Rentzing. Rentzing sprach sich allerdings dafür aus, in seiner Kirche über Formen der Segnung für gleichgeschlechtliche Paare zu sprechen, was keiner Hochzeit entspricht. Dagegen können in den evangelischen Landeskirchen Badens, im Rheinland und in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz mittlerweile schwule und lesbische Paare kirchlich heiraten.

In der sächsischen Landeskirche war der Umgang mit Homosexuellen in der Vergangenheit stark umstritten. Nach langen Auseinandersetzungen hatte die Synode im vergangenen Jahr einen Kompromiss gefunden, nach der Gemeinden selbst darüber entscheiden, ob Geistliche mit gleichgeschlechtlichen Partnern ins Pfarrhaus ziehen dürfen. Bischof Rentzing sagte: „Ich glaube, der Kompromiss wird längere Zeit Bestand haben.“ Die Wogen hätten sich inzwischen geglättet. Er räumte ein, dass er selbst skeptisch gewesen sei. Allerdings seien bei ihm theologische Fragen offengeblieben.

Rentzing war vor einem Jahr ins Bischofsamt eingeführt worden. Die Wahl war überraschend gewesen, da das konservative Lager in der sächsischen Synode keine Mehrheit hat. Für die Verständlichkeit habe er nichts dagegen, „wenn ich in der Öffentlichkeit als Evangelikaler wahrgenommen werde“, sagte Rentzing, auch wenn er sich selbst nicht so nenne.

„Wir führen theologische Debatten, und da müssen wir uns mit Gesicht zeigen“, sagte Rentzing. Dafür sei seine Wahl vielleicht ein Ausdruck gewesen: „Man hat sich keinen nur diplo-

matisch veranlagten Menschen gewünscht, der jede Überzeugung so formulieren kann, dass er erkennbar wird.“ Er bringe seine konservativ-lutherische Auffassung in die Kirche ein, „aber ich bin natürlich auch Landesbischof und für alle zuständig“, sagte er.

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, der über 700 000 evangelische Christen im Freistaat angehören, wird wegen schwundender Mitgliederzahlen künftig Pfarrstellen abbauen müssen. Der konkrete Bedarf werde derzeit von einer Arbeitsgruppe ermittelt, sagte der Bischof und rechnet mit Kürzungen. *epd*

## Gericht verhindert Abschiebung aus Kirchenasyl

Flüchtling aus Ghana war gewaltsam aus einem Kloster geholt worden

**Münster.** Ein 31-jähriger Flüchtling, der gewaltsam aus einem Kirchenasyl in Münster abgeführt wurde, soll in einer Gemeindewohnung im westfälischen Nordkirchen untergebracht werden. Das Verwaltungsgericht Münster hatte im Zuge eines Eilantrages die drohende Abschiebung nach Ungarn ausgesetzt.

Der Mann aus Ghana war von der Polizei aus dem Kloster der Kapuziner in Münster abgeführt worden. Er war nach Angaben des Netzwerks Kirchenasyl zunächst

in Ungarn registriert worden. Entsprechend dem Dublin-Abkommen der Europäischen Union hatte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) darum die Abschiebung nach Ungarn angeordnet.

Das Netzwerk Kirchenasyl erklärte, der Mann aus Ghana sei herzkrank und sei daher auf entsprechende medizinische Behandlung angewiesen. Das Bundesamt habe davon nichts gewusst, hieß es.

Das Kapuzinerkloster Münster hatte die Festnahme aus seinen

Räumen scharf kritisiert. Bislang hätten die Behörden in Nordrhein-Westfalen das Kirchenasyl immer respektiert, erklärte Klostervorsteher Markus Thüer. „Warum das hier nicht der Fall war und die Polizei vor der Klosterpforte stand mit Haftbefehl und Durchsuchungsbeschluss, ist mir nicht verständlich. Es war eine sehr schmerzhaft Erfahrung, hilflos dabeistehen zu müssen.“

„Wir haben Herrn A. bei uns aufgenommen, weil ihm die Abschiebung nach Ungarn drohte,

wo, wie bekannt ist, unmenschliche Bedingungen für Flüchtlinge herrschen und eine notwendige Fortsetzung der Behandlung einer Herzerkrankung nicht gewährleistet ist“, erklärte der Klostervorsteher. In vier Wochen hätte der Flüchtling Asyl in Deutschland beantragen können. Herr A. sei aber wie ein Verbrecher in Handschellen abgeführt worden, kritisierte er. Auch Münsters katholischer Bischof Felix Genn zeigte sich schockiert über die Festnahme des Flüchtlings. *epd/KNA*

# „Jetzt geht es um den Frieden“

Kolumbiens Kirche warnt vor Euphorie nach Friedensabkommen

**Vier Jahre haben sie verhandelt. Jetzt haben sich die Regierung Kolumbiens und die Guerilla-Organisation FARC auf einen Friedensvertrag geeinigt. Doch den Frieden zu gewinnen, wird mühsam.**

**Bogota.** In der kubanischen Hauptstadt Havanna haben sich die kolumbianische Regierung von Präsident Juan Manuel Santos und die linksgerichtete Guerilla-Organisation FARC auf einen Friedensvertrag verständigt. Beide Seiten gaben die Einigung bekannt. „Das Abkommen beendet den Krieg, und es beginnt der Frieden“, sagte Santos wenig später in Bogota und legte zugleich den 2. Oktober als das Datum für die Volksabstimmung über das Abkommen fest. Die Inhalte des ausgehandelten Friedensvertrages seien unveränderbar.

„Wir alle hätten gerne etwas mehr gehabt, aber das ist das bestmögliche Abkommen“, sagte in Havanna der Verhandlungsführer der Regierung, Humberto De La Calle, der inzwischen von den kolumbianischen Medien als möglicher Präsidentschaftskandidat für den Urnengang 2018 ins Spiel gebracht wird, wenn Santos gemäß der Verfassung nicht mehr antreten darf. FARC-Sprecher Ivan Marquez erklärte, dass nun in Kolumbien eine Debatte der Ideen beginnen werde. Er rief die zweitgrößte Guerillagruppe des Landes, die marxistische ELN, indirekt auf, dem Beispiel der FARC zu folgen. „Wir hoffen, dass die ELN einen Weg zum Frieden finden wird.“

Das Abkommen soll demnächst unterzeichnet werden. Zahlreiche kolumbianische Politiker sprechen sich für eine Unterzeichnung in der Hauptstadt Bogota aus, aber auch die Kolonialstadt Cartagena signalisierte Interesse. Eine Volksabstimmung



**Vertrieben von der Guerilla:** Sandra Gonzalez musste von ihrem Bauernhof fliehen, ihr Mann wurde ermordet. Nun lebt sie mit etwa 800 anderen vertriebenen Familien in dem Slum Paloquemado in Südkolumbien.

über den Vertrag soll am 2. Oktober stattfinden.

Zentrale Punkte des Abkommens sind unter anderem eine Landreform, die Umwandlung der Guerilla in eine politische Partei, neue Ansätze im Kampf gegen den Drogenhandel, eine Entschädigung der Opfer, eine Amnestie für politische Straftaten sowie eine besondere Justizabteilung für die Aufarbeitung der Verbrechen während des Krieges, der über 250 000 Menschenleben kostete und sechs Millionen Binnenflüchtlinge verursachte.

Die katholische Kirche in Kolumbien warnte indes vor allzu großer Euphorie. Der Vorsitzende der kolumbianischen Bischofskonferenz, Erzbischof Luis Augusto Castro Quiroga aus Tunja, sagte dem Radiosender Caracol, das Abkommen bedeute zunächst einmal ein Ende des Krieges. Ein

wirklicher und wahrhaftiger Frieden müsse aber erst noch erarbeitet werden. Dabei müsse die Suche nach der Wahrheit an erster Stelle stehen. „Und das ist sicher die schwierigste Aufgabe.“ In einer Erklärung rief die Bischofskonferenz die Kolumbianer zur Teilnahme an der Volksabstimmung auf.

## Hoffnung auf eine neue politische Klasse

Unterdessen ermunterte der Weibischof von Barranquilla, Victor Tamayo, die ELN zu einem entscheidenden Schritt in Richtung Frieden. Derzeit liegen die Friedensgespräche mit der ELN auf Eis, weil Santos die Freilassung aller Geiseln aus der Gewalt der Rebellen zur Bedingung für die Aufnahme von direkten Friedens

gesprächen gemacht hat. Quibdós Bischof Juan Carlos Barreto sieht den Gegner des Friedens indes anders: „Die Bevölkerung von Choco ist all die Korruption leid“, sagte der Oberhirte der Hauptstadt der bettelarmen, überwiegend von Afro-Kolumbianern bewohnten Provinz, die Papst Franziskus im kommenden Jahr im Rahmen seiner geplanten Kolumbien-Reise besuchen will. Ein großer Teil der Kriminellen arbeite im Verborgenen und ein anderer großer Teil in öffentlichen Ämtern.

„Hoffentlich bringt uns die neue Ära eine neue politische Klasse, und hoffentlich hilft uns die neue Zeit, gegen die Korruption zu kämpfen“, so der Bischof. „Wir erwarten einen Frieden ohne Waffen, und wir hoffen, dass es weder von der Regierung noch von der FARC Augenwischerei gibt“, sagte Barreto.

## Die Heilige aus den Slums

Kirchliche Ehre für Mutter Teresa

**Für viele war sie schon zu Lebzeiten eine Heilige, trotz einiger kritischer Stimmen. Nun wird Mutter Teresa von Kalkutta am Sonntag tatsächlich heiliggesprochen. Die Feier auf dem Petersplatz leitet Papst Franziskus.**

**Rom.** Auch wenn das überlebensgroße Bild der Ordensfrau in den vergangenen Jahren ein paar Kratzer bekam: Mutter Teresas Strahlkraft ist bis heute ungebrochen. Das zeigte sich etwa im September 2015, als das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ Kanzlerin Angela Merkel angesichts ihres Handelns in der Flüchtlingskrise als „Mutter Angela“ auf den Titel brachte.

Mutter Teresa wurde am 26. August 1910 als Agnes Gonxha Bojaxhiu in Skopje im heutigen Mazedonien geboren. Schon mit 18 Jahren ging sie als Missionsschwester nach Indien und arbeitete dort als Lehrerin. Doch bewegt vom Elend in den Slums von Kalkutta verließ sie 1948 ihr Kloster und gründete eine eigene Ordensgemeinschaft.

1979 wurde Mutter Teresa mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet, neun Jahre nach ihrem Tod am 5. September 1997 wurde sie seliggesprochen. Am Tag vor ihrem 19. Todestag wird sie nun eine von mehr als 6600 Heiligen der römisch-katholischen Kirche. Im Dezember 2015 hatte Papst Franziskus die wissenschaftlich nicht erklärbare Heilung



**Mutter Teresa**

Foto: epd-bild/Wolfgang Radtke

eines an einem bösartigen Hirntumor leidenden Brasilianer im Jahr 2008 als zweites Wunder auf Fürsprache von Mutter Teresa anerkannt – eine notwendige kirchenrechtliche Voraussetzung. KNA

Das ZDF überträgt am Sonntag, 4. September, die Heiligsprechung live ab 10.30 Uhr.

ANZEIGEN

## Betroffene brauchen weniger Schmerzmittel

### Neue Therapie bei Arthrose

Arthrose plagt etwa fünf Millionen Deutsche. Besonders betroffen sind oftmals Knie- und Hüftgelenk. Um die belastenden Gelenk-Beschwerden zu lindern, greifen viele Betroffene zu klassischen Schmerzmitteln. Doch auf Dauer drohen hier Nebenwirkungen. Ein neuer, nachhaltiger Therapie-Ansatz ist die Behandlung mit Kollagen.



#### Kollagen für starke Gelenke

Ein wichtiger Grundbaustein des Gelenksystems ist Kollagen. Rund 70 Prozent des Gelenknorpels bestehen aus diesem Eiweißbaustein. Kollagen ist somit ein struktureller Bestandteil und stabilisiert die Gelenkkapseln. Vitamin C, wie es beispielsweise im Extrakt der Hagebutte enthalten ist, trägt zur Kollagenbildung und zur Verbesserung der Knorpel- und Knochenfunktion bei.

#### Neuer Therapie-Ansatz

Mediziner empfehlen einen neuen Therapie-Ansatz beispielsweise mit „CH-Alpha“ PLUS (Monatspackung mit 30 Trinkampullen, rezeptfrei in Ihrer Apotheke). Natur-

liche Kollagen-Peptide, die besonders gut vom Körper aufgenommen werden, zusätzlich kombiniert mit einem anti-entzündlichen Hagebutten-Extrakt, der in einem aufwändigen Verfahren aus der Schale der Hagebutte gewonnen wird. Sinnvoll ergänzt werden die Trinkampullen durch das Antioxidans Vitamin C, welches eine wichtige Rolle bei der Neubildung von Kollagen im Gelenknorpel spielt. Studien zeigen: Die Einnahme von Trink-Kollagenen wie CH-Alpha® PLUS verbessert die Bewegungseinschränkung bei Arthrose-Patienten signifikant.

**Kostenlose Informationen erhalten Sie in der Apotheke und beim Portal Naturheilkunde, Postfach 410460, 50864 Köln, per E-Mail unter info@portal-nhk.de oder im Internet unter www.portal-nhk.de**

dh4

**Malta – Südlichste Perle im Mittelmeer**  
ENTDECKEN SIE MALERISCHE BUCHTEN, KULTUR UND GASTFREUNDSCHAFT



**1.11.2016 - 8.11.2016**  
ab/lan Lübeck

**8 Tage**  
**Entdeckungsreise**  
**inklusive Ausflüge**  
**p.P. ab 952,- €**




REISEBESCHREIBUNG:

Eine Vielzahl von Kulturen haben auf der Mittelmeerinsel Malta ihre Spuren hinterlassen. Überreste islamischer Hochkultur sind ebenso zu entdecken wie die prachtvollen Gebäude der Malteserritter oder die rund 5000 Jahre alten megalithischen Tempel. Nicht nur zahlreiche Künstler wie den Maler Caravaggio inspirierte Malta, in der jüngeren Vergangenheit war das kleinste Land der EU Kulisse für Filme wie Troja, Gladiator, Der Graf von Monte Christo oder Game of Thrones.

Entdecken Sie Zeugnisse vergangener Zeiten, Kirchen und Kultur und genießen Sie bei sommerlichen Temperaturen die maltesische Gastfreundschaft. Im Preis inbegriffen sind Flug, Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel, Halbpension und ein Erlebnispaket: Bei Ausflügen lernen Sie Valletta, Mdina und Mosta kennen. Sie fahren zu den Tempeln von Tarxien, probieren lokale Weine, besuchen die Blaue Grotte und Malts Schwesterinsel Gozo. Begleitung: Redaktionsleiterin Julika Meinert

Mit Kirchenzeitung & Evangelischer Zeitung die Welt entdecken: LESERREISEN 2016

Gemeinsam mit unseren Kollegen aus Hannover, Hamburg und Schwerin bieten wir folgende Leserreisen an:

Termin	Reiseziel	Abflug/Abfahrt	Preis
29.9.-6.10.2016	<b>Siebenbürgen</b>	ab Berlin-Tegel	ab 865 Euro
19.-26.10.2016	<b>Dalmatien</b>	ab Lübeck	ab 895 Euro
1.-8.11.2016	<b>Malta</b>	ab Lübeck	ab 952 Euro
1.-4.12.2016	<b>Musikalischer Advent in Dresden</b>	Selbstanreise	ab 795 Euro
9.-11.12.2016	<b>Weihnachtsoratorium in Leipzig</b>	Selbstanreise	ab 398 Euro

Nähere Informationen und Anmeldung:  
Kirchenzeitung Leserreisen, Michaela Jestrzinski, Schliemannstraße 12a,  
19055 Schwerin, Tel. 0385-302080  
E-Mail: leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

# Vom sinnlosen Strafen

Keine Lust auf Lernen? Zu Beginn des neuen Schuljahres empfiehlt es sich, gemeinsam Ziele zu vereinbaren

**Jetzt aber: Im neuen Schuljahr müssen die Noten endlich besser werden. Vor allem Pubertierende werden von ihren Eltern oft unter Druck gesetzt. Doch Psychologen und Neurowissenschaftler sind sich einig: Mit Strafen kommt man bei Teenagern nicht weit.**

Von Claudia Rometsch

**Frankfurt a.M.** Als die Schulleistungen ihres Sohnes immer weiter absackten, reagierte Heidemarie Brosche zunächst so wie viele Eltern: Alles Zureden half aus ihrer Sicht nichts, also gab es laute Auseinandersetzungen und Vorhaltungen. „Das war falsch“, weiß die Lehrerin und Autorin mehrerer Elternratgeber zum Thema Schule und Pubertät heute. Denn damit erreiche man bei Pubertierenden rein gar nichts. Und Strafen hätten erst recht keinen Sinn. Sie empfänden sie als bloße Machtdemonstration der Eltern. Sie fühlten sich nicht ernst genommen und machten dann erst recht nicht mehr mit. In der Pubertät strebten Jugendliche nach Autonomie von den Eltern und seien auf der Suche nach einer eigenen Identität.

Neuere neurowissenschaftliche Studien belegen, dass Pubertierende offenbar gar nicht in der Lage sind, aus negativem Feedback zu lernen. Das zeigt ein Experiment von Wissenschaftlern um Stefano Palminteri vom University College in London. Dabei mussten Jugendliche zwischen zwölf und 17 Jahren sowie Erwachsene in einem Spiel zwischen wiederkehrenden Symbolen auswählen. Bestimmte Symbole waren mit hohen Gewinnchancen verknüpft, andere



**Mehr Spaß mit dem Smartphone** als mit den Schulaufgaben: die Mahnungen der Mutter helfen bei diesem 15-Jährigen nur wenig. Denn Druck aufbauen erzeugt bei Pubertierenden eher Widerstand. Foto: Stefan Arend

mit dem Risiko des Punktabzugs. Die erwachsenen Teilnehmer lernten gleich gut aus positiven sowie negativen Erfahrungen mit den Symbolen.

## Schüler wollen sich als selbstwirksam erleben

Im Gegensatz dazu konnten sich die Jugendlichen lediglich die Symbole mit Gewinnchancen gut merken, nicht aber die Punktabzugs-Zeichen.

Die Ursache dafür liege vermutlich in Umbauprozessen des Gehirns

während der Pubertät, mutmaßen die Wissenschaftler. Für den Umgang mit Teenagern könnten die Ergebnisse von Bedeutung sein, schreiben sie. „Denn sie legen nahe, dass Jugendliche beim Lernen stärker von positivem als von negativem Feedback profitieren.“ Das heißt: Belohnungen haben auf Pubertierende eine weitaus größere Wirkung als Strafen.

Viele Eltern fragen sich jedoch: Wie sollen Erfolg und Belohnung funktionieren, wenn das Kind die Leistung verweigert? „Schüler wollen sich als selbstwirksam erleben“, sagt Psychologin Theresia Wieck. Man soll

den Jugendlichen in die Verantwortung nehmen und mit ihm gemeinsam Ziele und einzelne Schritte dorthin definieren, damit er wieder Erfolgsergebnisse haben könne. Wichtig sei, dass Eltern auch kleine Fortschritte anerkennen und dem Kind dann ein positives Feedback geben.

Pädagogin Brosche aus dem bayerischen Friedberg rät, trotz allen Ärgers in der Schule weiterhin gemeinsame Dinge zu unternehmen, die Spaß machen. Ganz wichtig sei es, zwischen dem Ärger über die schlechten Noten und der Liebe zu dem Kind zu trennen. „Man sollte dem Kind zei-

gen, dass man es trotz der schlechten Schulnoten klasse findet und darauf vertraut, dass etwas aus ihm wird.“

Das bedeutet nicht, dass Eltern alles durchgehen lassen müssen. Aber die Maßnahmen sollten als nachvollziehbare Konsequenzen zum Schutz der Kinder erkennbar sein.

Die Experten raten einmütig zu Gelassenheit, auch wenn das Kind ein Schuljahr wiederholen müsse oder gar der erstrebte Schulabschluss nicht erreicht werde. Es gebe genügend Möglichkeiten der Weiterbildung. „Bei den meisten fällt irgendwann der Groschen“, beobachtet Schniewind. Eine Erfahrung, die auch Heidemarie Brosche mit ihrem Sohn machte. Der musste wegen seines Durchhängers in der Pubertät zwar ein Schuljahr wiederholen. „Inzwischen hat er aber zwei Studienabschlüsse und einen guten Job.“

**Heidemarie Brosche: Warum es nicht so schlimm ist, in der Schule schlecht zu sein. Schulschwierigkeiten**

gelassen meistern.

Goldmann 2013. 192 Seiten, 7,99 Euro. ISBN 978-3466308170  
Lesenswert von der gleichen Autorin ist auch: Nervenprobe Pubertät. Wie Eltern sie bestehen.

**Das Buch ist bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, unter Tel. 0431 / 519 72 50.**

# Micky Maus für 75 Pfennige

1951 erschien das erste Heft der beliebten Kinderzeitschrift in Deutschland

**Der Start war holprig: Als das erste Micky-Maus-Heft in Deutschland erschien, verkaufte sich nicht einmal die Hälfte. Dann aber wurde es die beliebteste Kinderzeitschrift Deutschlands – und hat in der Generation Youtube heute zu kämpfen.**

Von Andreas Rehnolt

**Frankfurt a.M.** Es war gewissermaßen die „Geburtsstunde Entenhausens“: Am 29. August 1951, vor 65 Jahren, kam das erste Micky-Maus-Heft in deutscher Sprache in die Kioske. Von den rund 300 000 Exemplaren der anspruchsvoll gestalteten deutschen Erstausgabe wurde allerdings nicht mal die Hälfte verkauft. Der Rest ging

als kostenlose Werbeexemplare an Schulen oder in den Reißwolf.

Dann aber entwickelte das Heft sich schnell zur beliebtesten Kinderzeitschrift in Deutschland.

75 Pfennige kostete „Micky Maus - Das bunte Monatsheft“ rund sechs Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Gedruckt war es im für damalige Verhältnisse einzigartigen Vierfarb-Kupfertiefdruck bei W. Girardet in Essen. Wer heute noch ein Heft der Erstausgabe besitzt, erhält dafür von Sammlern – je nach Zustand – 6 000 Euro und mehr. Am Kiosk kostet das aktuelle „Micky Maus Magazin“ 3,50 Euro.

Schon im ersten 32-seitigen Heft tauchen neben Micky auch Donald



**Vivian (11)** mit der Erstausgabe der Micky Maus vom September 1951.

Duck, dessen Vetter Gustav, Tollpatsch Goofy, Donalds Augentern Daisy, sagt

treue Hund Pluto und Donalds drei Neffen auf. Die hießen allerdings damals nicht Tick, Trick und Track, sondern Rip, Rap und Rup. Die Übersetzungen der Comics aus der Disney-Produktion stammten bis 1988 von Erika Fuchs (1906-2005), die bis dahin Chefredakteurin der Micky Maus war.

Am Anfang waren die Micky-Maus-Comics in Deutschland nicht unumstritten. Im Land der Dichter und Denker sahen nicht wenige Kritiker in Comics „Schundhefte“ und fürchteten einen Verfall der deutschen Sprache. Andere warnten vor Analphabetentum im Zusammenhang mit dem Konsum der bunten Bilder-Geschichten und wollten deren Erscheinen so-

gar gerichtlich verbieten lassen. Das alles hat das Micky-Maus-Magazin überlebt. Der Kunstdidaktiker Dietrich Grünewald von der Universität Koblenz schätzt an den Comics aus Entenhausen, dass kleine Leser am Vorbild von Micky und seinen Freunden „Durchsetzungsvermögen und Selbstbewusstsein lernen“. Und sie würden erfahren, dass man als Kind „nicht alles immer hinnehmen muss“.

1991 noch lag die Druckauflage des Heftes bei über einer Million Exemplaren. Doch die Generation Youtube liest weniger Zeitschriften. Nach Angaben des Verlags werden aktuell pro Heft nur noch 85 000 Exemplare verkauft.

ANZEIGE



**Willkommen**  
bei den Evangelischen Häusern im Norden



Beherbergung, Freizeit, Tagung + Bildung aus einer Hand – nachhaltig und zu fairen Preisen

[www.ehin.de](http://www.ehin.de)



# Kirchenzeitung *vor Ort*

Aus den mecklenburgischen und pommerschen Gemeinden | Nr. 36 MV | Sonntag, 4. September 2016

9

## Kirche im Turbo-Modus

Urlauberseelsorge auf der beliebten Insel Hiddensee 11

## Salz in der Suppe

Über das Ehrenamt in der Evangelischen Jugendarbeit 12

## MELDUNGEN

### Glocken für Waren

**Waren.** Am Freitag, 9. September, soll in der Glockengießerei Bachert in Karlsruhe eine große Läuteglocke (1350 kg) für die Warener Marienkirche gegossen werden. Im Oktober sollen dann die kleinere Läuteglocke (120 kg) sowie drei Schlagglocken, die Teil eines Glockenspiels sein werden, gegossen werden. Am 1. Advent sollen die Glocken im Gottesdienst in Dienst genommen werden. Im vergangenen Jahr hatte die Kirchengemeinde ein Fünffach-Geläut aus einer entwidmeten Kirche in Marl-Hamm kaufen können, das aber etwas klein ist und deshalb ergänzt werden soll, so Pastor Marcus Wenzel. Das gesamte Projekt kostet um die 105 000 Euro. Es ist nötig, weil die Frequenz des Dreifach-Geläuts aus Stahl, das zurzeit im Turm hängt, sich nicht mit dem Mauerwerk vertragen und mit weiteren Schäden zu rechnen sei. *mmw*

### Gedenkfeier für Schäfer

**Greifswald.** Das Posaunenwerk MV erinnert am 10. September um 19 Uhr noch einmal an den Usedomer Pastor Hans-Ulrich Schäfer. Der langjährige Posaunenobmann war im März im Alter von 57 Jahren überraschend in Kiew verstorben. Eine geistliche Bläsermusik in der St. Marienkirche in Greifswald soll nun an sein vielseitiges Wirken für die Bläserarbeit erinnern. Bläser aus der ganzen Nordkirche unter der Leitung von Landesposaunenwart Martin Huß spielen. OKR Ulrich Tetzlaff hält eine Andacht. *kiz*

## ANZEIGEN

**SCHENKEN mit MEHR-WERT**

Nr. 5.171.005 - 160 Seiten - € 9,95

**SPIEGEL Bestseller**

**Niemals aufgeben!**

**www.kawohl.de**  
Ihr freundliches christliches Medienhaus

Kawohl Verlag e.K. - Tel. 0281/96299-0  
Blumenkammer Weg 16 • 46485 Wesel

**Kaufe Wohnmobile & Wohnwagen**  
03944-36 160 [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) FA

**MEDIATIONSTELLE ROSTOCK**

**Konflikt- und Problemlösung**

Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung, Familientherapie, Traumabewältigung

**Termine für kostenfreie Vorgespräche und Informationen:** Ruf (0381) 203899 06  
[www.mediationsstelle-rostock.de](http://www.mediationsstelle-rostock.de)  
Leitung: Roland Straube (Mediator BM)

## Middenmang

Kirchengemeinde Lütten Klein feiert am Sonntag ihr 50-jähriges Jubiläum

**Der Wunsch nach einem eigenen Gemeindezentrum war in den 50 Jahren des Bestehens der Kirchengemeinde Lütten Klein immer wieder Thema. Lediglich in den Plattenbaustadtteilen Rostock Groß Klein, Schwerin Großer Dreesch, Greifswald Schönwalde und in Neubrandenburg Oststadt (eingeweicht 1991) gab es in der DDR Baugebiet im Nordwesten Rostocks, tätig ist. Mit Kirche meint sie die Dorfkirche in Lichtenhagen Dorf. Hier feiern die Lütten Kleiner gemeinsam mit den Christen aus Lichtenhagen Dorf ihre Gottesdienste.**

Von Marion Wulf-Nixdorf

**Lütten Klein.** „Wenn eine so wunderschön restaurierte Kirche da ist – dann geht man doch nicht in ein Gemeindezentrum zum Gottesdienst“, meint Pastorin Uta Möhr, die seit 1998 in der Kirchengemeinde Lütten Klein, dem ersten Plattenbauwohngelände im Nordwesten Rostocks, tätig ist. Mit Kirche meint sie die Dorfkirche in Lichtenhagen Dorf. Hier feiern die Lütten Kleiner gemeinsam mit den Christen aus Lichtenhagen Dorf ihre Gottesdienste.

### Katholisch oder evangelisch? Christlich!

Bis 1988 waren in der Kirche auch die katholischen Christen aus dem Neubaugebiet zu Gast, bis sie ein eigenes Zentrum bauen durften. „Es gab viele Vorbehalte“, erzählt Elisabeth Bormann, die von 1973 bis 2002 evangelische Pastorin in Lütten Klein war. Die katholische und die evangelischen Gemeinden schlossen einen Vertrag, der von den Kirchenbehörden in Schwerin genehmigt wurde. Und sie fügt eine Anekdote hinzu: Um 10 Uhr begann der evangelische Gottesdienst und gleichzeitig die katholische Kinderwallfahrt. Sie „sortierte“ die Kinder draußen und fragte ein Mädchen, ob sie evangelisch oder katholisch sei. Das Mädchen überlegte, sagte dann, das wisse sie nicht, sie sei christlich. Pastorin Bormann schob die Frage nach dem Namen ihres Pastors nach. „Pfarrer Kuhlage“ kam prompt. Also katholisch...

Erzählt wird, dass der evangelische Pastor Christoph Stier, der seit 1968 Vikar, bis 75 Pastor in Lütten Klein war, und der katholische Pfarrer Heinrich Kuhlage unabhängig voneinander durch das Plattenbauviertel spazierten auf der Suche nach einem Raum für ihre Kirchengemeinde. Sie trafen sich in Lichtenhagen an der Kirche – damals gab es den Beinamen Dorf noch nicht, das Plattenbauviertel Lichtenhagen wurde erst ab 1975 gebaut – und unisono meinten beide: Dies ist es.

Die Lütten Kleiner haben eine enge Beziehung zu der Lichtenhäger Kirche, weiß Uta Möhr. Von Herbst 1971 bis 76 haben sich Lütten Kleiner an vielen Arbeitseinsätzen zur Herrichtung der Kirche und zum Bau von Gemeinderäumen im Pfarrhaus beteiligt: „Das verbindet – bis heute.“ Schon 1974 bekam die Kirche eine Fußbodenheizung. 1975 wurde die Empore eingebaut und Firma Jehmlich Dresden stellte 1976 eine Orgel auf.

Die Kirchengemeinde Lütten Klein wurde auf Beschluss der mecklenburgischen Landessynode 1966 eigenständig, schon ein Jahr nach dem ersten Spatenstich für das Wohngebiet. Da war der Überseehafen schon fünf Jahre alt und besonders für die Arbei-



„Wir haben die Kirche nicht im Dorf gelassen“, sagen die Lütten Kleiner. Sie feiern in Lichtenhagen Dorf Gottesdienst.

ter dort wurden Wohnungen gebraucht. Rostock und Warnemünde wuchsen seither zusammen, erst wurde Lütten Klein gebaut, es folgten Evershagen, Lichtenhagen, Schmarl, Groß Klein.

Wie eindrücklich in dem Buch von Altbischof Heinrich Rathke „Wohin gehst du“, Luthische Verlagsgesellschaft Kiel 2014, über den Aufbau einer Kirchengemeinde in einem aus dem Boden gestampften Neubaugebiet beschrieben, gingen auch in Lütten Klein Christen von Wohnung zu Wohnung. Sie fragten, wer zur Kirche gehört, luden diejenigen ein. Christenlehre und Konfirmandenunterricht fanden bei Familien zu Hause statt.

Mit der Wende beendete Gottfried Siegmund, von 1976 bis 1990 Gemeindepastor, seinen Dienst, um sich in der Kommunalpolitik engagieren zu können. Sein Nachfolger wurde Christoph Strube bis 1998. Als er nach Ribnitz ging – wo er an diesem Sonntag in den Ruhestand verabschiedet wird – wurde eine der beiden

Altenbegegnungsstätte in der Helsingier Straße ein, in der die Kirchengemeinde abends und vormittags Räume nutzen konnte. 1998 konnte die Kirchengemeinde in dem Gebäude einen Raum ganz für sich mieten, den sogenannten Kirchenschlauch im ersten Stock, der aber für Senioren schwer erreichbar war.

### Seelsorge zwischen den Regalen

Unter den neuen Möglichkeiten wurde auch die Frage nach einem eigenen Gemeindezentrum wieder aktuell. Die Gemeinde reservierte nach der Wende einen Bauplatz, das Vorhaben scheiterte aber an den fehlenden Finanzen. 2000 gab sie den Bauplatz zurück. Bei einer Gemeindeversammlung 2011 kam das Thema wieder auf den Tisch. Da ging es dann sogar um ein gemeinsames Gemeindezentrum für die Kirchengemeinden Evershagen, Lichtenhagen und Lütten Klein. Alle drei Gemeinden haben aber eigene Räume, die sie auch behalten wollten und zusätzlich sollte ein Gemeindezentrum in Lütten Klein gebaut werden, erzählt Uta Möhr. Die Lütten Kleiner wollten ihren Gottesdienstort in Lichtenhagen Dorf aber nicht mehr aufgeben. Auch nicht bauen. So blieb es, wie es ist.

Seit 2013 hat die Kirchengemeinde im Erdgeschoss bei der Stadtmission unter dem früheren „Kirchenschlauch“ einen großen Raum für ihre Veranstaltungen mieten können. Hier treffen sich eine Handarbeitsgruppe, die Seniorensportgruppe. Ein Gemeindebüro gibt es nicht. Zu Beerdigungsgesprächen geht Pastorin Möhr zu den Angehörigen nach Hause. „Es gibt in meiner Wohnung aber auch einen Raum, der immer aufgeräumt ist“, sagt sie lachend. Die meisten „Seelsorge-Gespräche“ habe sie aber beim Einkäufen zwischen den Regalen. „Wenn ich dann sage, ich komme gern zu Ihnen nach Hause, dann bekomme ich zur Antwort: Nee, so schlimm ist es nicht...“ Die Leute machen ihre Tür nicht auf. Sie seien überrascht worden von Vertretern, Zeugen Jehovas...



Pastorin Uta Möhr ist seit 1998 in der Kirchengemeinde Lütten Klein.

Pfarrstellen nicht mehr besetzt. Kirche hatte zeitweise einen schweren Stand, wurde verantwortlich gemacht für die gesellschaftlichen Veränderungen, die auch Arbeitslosigkeit mit sich brachten. Es gab viele Kirchnaustritte.

Aber es entstand auch schon 1991 die erste evangelische Kindergarten-Gruppe. Die Diakonie richtete eine

Verbindung zu den Familien halte hauptsächlich Gemeindepädagogin Christel Huhndorf, die leider 2017 in den Ruhestand gehe. Sie besuche alle Familien, deren Adresse die Gemeinde bekäme, sie schenke jedem Neugeborenen ein Tuch mit dem Namen. Ein gutes Miteinander gibt es mit Kantor Andreas Hain, der für Lütten Klein und Lichtenhagen zuständig ist: In Lütten Klein leben rund 17 000 Einwohner. Viele Einwohner sind jung hier hergezogen und mit dem Stadtteil alt geworden. Gab es in den ersten Jahrzehnten viele Kinderkrippen und -gärten – der Mutterschutz betrug sechs Wochen, die Schichten auf der Werft begannen um 6 Uhr – so entstanden in den letzten Jahren Altenheime. In Lütten Klein gibt es ein Zentrum mit Kino, Geschäften – und viel Grün.

Pastorin Möhr ist es wichtig, präsent zu sein, wenn die Leute ins Rentneralter kommen. Das sei der Moment, wo sie noch einmal auf Sinnvolle gingen. 2013 hat sie alle Menschen zwischen 60 und 66 zu einem besonderen Gottesdienst eingeladen. Dies soll zu einer Tradition in regelmäßigen Abständen werden. „Ich will, dass die Menschen Kirche vorfinden“, unterstreicht die Pastorin ihr Anliegen. Gern verwendet sie ein Wort einer 2007 aus Berlin Zugezogenen. Die kam in die Sprechzeit im Kirchenschlauch, nahm eine Einladung zu einem Frauenabend an und meinte danach, sie habe das Gefühl, dies sei eine Gebrauchskirche, eine Kirche für den täglichen Gebrauch.

Zum 40. Geburtstag der Gemeinde hat ein Kirchenoberer gesagt: „Feiert mal, in zehn Jahren wird es euch so (eigenständig) nicht mehr geben!“. „Gerne haben wir ihm jetzt eine Einladung geschickt“, sagt Pastorin Möhr.

## INFO

Sonntag, 4. September, 10 Uhr: Festgottesdienst in der Dorfkirche Lichtenhagen, mitgestaltet von Theologen, die aus der Kirchengemeinde Lütten Klein hervorgegangen sind. Donnerstag, 8. September, 19 Uhr: Weißt Du noch? im „Middenmang“ in der Helsingier Straße 40.



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet vom Christian Jensen Kolleg in Breklum (Nordfriesland). Das ökumenische Bildungs- und Tagungszentrum ist Impulsgeber für kirchliche und gesellschaftspolitische Veranstaltungen für die Nordkirche. Als „Bildungszentrum für Nachhaltige Entwicklung“ ist es den Zukunftsfragen um Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung verpflichtet.

Kontakt: Pastor Friedemann Maggaard, Tel. 04671 / 911 20  
www.christianjensenkolleg.de

## Die Frage hinter der Frage finden

Werkstatt für einen Dialog

Eine Werkstatt vom Gottesdienstinstitut der Nordkirche und Christian Jensen Kolleg will kirchenkritische und kirchentreu Menschen miteinander ins Gespräch bringen.

Von Friedemann Maggaard  
**Breklum.** Diese Werkstatt bastelt mit Worten. Und übt das Instrument des Verstehens. Kirchenkritische und kirchentreu Menschen hören einander zu. Vielleicht gelingt ein neues Sprechen? Oder zumindest Staunen? „Hinhören und entdecken“ heißt die Werkstatt, zu der das Gottesdienstinstitut der Nordkirche und das Christian Jensen Kolleg am Donnerstag und Freitag, 15. und 16. September, nach Breklum einladen. Eine kleine Runde soll es nur sein, Menschen, die mit und solche, die auch ohne Kirche froh sind. In der Regel sprechen diese



Dialogsituation bei der Landkirchenkonferenz.

Gruppen übereinander, selten miteinander. Der kirchenkritische Landtagsabgeordnete Rasmus Andresen ist ebenso dabei wie die Schriftstellerin Andrea Paluch („Wundervolles Dorfleben“) und der Plöner Propst Erich Faehling. Geleitet wird diese Werkstatt von Thomas Hirsch-Hüffell und Friedemann Maggaard.

Die drei Impulsgeber stellen am Donnerstag, 15. September, ab 17 Uhr Fragen und Statements in den Raum. Am Freitag, 16. September, geht es bis zum Mittag um den gesellschaftlichen Kontext, in dem sich solche Dialoge ergeben. Denn die Kirche des 21. Jahrhunderts wird verstehen müssen, was sich weltanschaulich um sie herum und zum Teil in Konkurrenz zu ihr tut. Denn sie wird eine Mitspielerin werden im Feld der Grundwerte. Dafür kann sie hinhören und Ressentiments sichten, die ihr entgegenschlagen, sie kann nachfragen. Sie kann staunen über religiöse Weisen, die auch ohne christliche Formen auskommen. Sie kann Werte und Ziele vergleichen und dabei ihre eigenen im Diskurs neu finden. Sie kann behutsam einüben, wie Sprache Religiöses formt, ohne zu vereinnahmen. Diese Sprache wird sie brauchen.

Die Initiatoren Thomas Hirsch-Hüffell und Friedemann Maggaard meinen: Das alles kann gut gelingen, wenn Menschen zusammenkommen, die ohne Angst oder Rechtfertigungsdruck erzählen, was ihnen auffällt, was ihnen wirklich wichtig ist, was sie ärgert. Die Werkstattgespräche möchten solch neugierige Sprechweise anregen in einem Treffen von kirchenkritischen, neutralen und kirchentreu Menschen: hinhören, was jemand denkt und fühlt, der das Tanzverbot am Karfreitag bekämpft, hinhören, warum jemand seiner Ortsgemeinde treu ist, ahnen, wo die Frage hinter der Frage steckt, Resonanzen geben. Kurz – im hörenden Austausch spannende und wesentliche Dinge entdecken, die erscheinen, wenn die Vorurteile für eine Weile vertrauen.

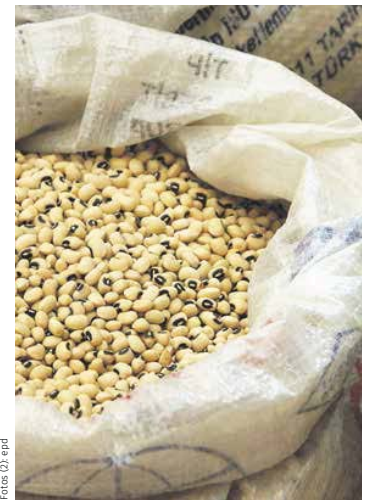
Die Plätze für Teilnehmer sind begrenzt. Informationen und Anmeldungen unter Tel. 04671 / 11 20 sowie per E-Mail an info@christianjensenkolleg.de.

# „Exotische Früchte in Hülsen“

Ein Themenabend zum „Jahr der Hülsenfrüchte“



Bohnen werden auf einem Markt in Guatemala in Körben zum Verkauf angeboten.



Säcke mit Bohnen auf einem türkischen Gemüsemarkt.

Die Vereinten Nationen haben 2016 zum Jahr der Hülsenfrüchte erklärt. Aber warum sollte das wichtig sein? Die Veranstaltung „Exotische Früchte in Hülsen“ bringt dieses Thema zur Sprache, sie verbindet dazu Impulse und Diskussionen am Mittwoch, 28. September, von 18 bis 21 Uhr im Christian Jensen Kolleg (CJK) in Breklum.

Von Friedemann Maggaard  
**Breklum.** Vielleicht sind sie gerade kein Trend, die Linsen, Bohnen

und Erbsen hatten früher hohe Konjunktur. Trockenkörner werden die volkstümlichen Hülsenfrüchte korrekt genannt. Weltweit gehören noch Soja, Lupinen und die Kichererbsen dazu. Als wertvolle Eiweißquellen für Menschen und Tiere sind sie gerade in den Ländern des Globalen Südens ein wichtiges Grundnahrungsmittel.

Nach dem Jahr des Bodens nehmen die Vereinten Nationen in diesem Jahr diejenigen Pflanzen in den Blick, die selbst für Bodenfruchtbarkeit sorgen, so-

genannte Leguminosen, Hülsenfrüchte. Knöllchenbakterien an den Wurzeln sorgen für dieses Wunder. So lohnt sich der Blick auf die Früchte und auch unter die Erde.

Die Hülsenfrüchte bieten besten Stoff für ein spannendes Abendprogramm – und sie sind lecker. Es gibt viel zu entdecken bei diesen exotischen Körnern und Samen, aus landwirtschaftlicher, globaler und regionaler, ökologischer, gesundheitlicher sowie geschmacklicher Sicht.

Die Leitung des Abends in der Reihe „Fleisch ist kein Gemüse“ liegt bei Ulrich Kettelhord (Kirchliche Dienste in der Arbeitswelt), Hand Baron (CJK) und Karsten Wolff (Evangelisches Regionalzentrum Westküste). Referenten sind Nicole Rönnspeiß (Brot für die Welt), Heinrich Thees (Biohof Thees) sowie Ann Kristin Thun und Silke Zettl-Marcusen (Berufsschule Husum). Der Eintritt ist frei.

„Exotische Früchte in Hülsen“: 28. September, 18 bis 21 Uhr.

## „Wir müssen reden“

Predigttagung mit Katholiken und Protestanten

Von Friedemann Maggaard  
**Breklum.** Vier Tage lang diskutieren Experten der beiden großen Kirchen im Christian Jensen Kolleg (CJK) über die Praxis der Predigt und ihre theoretischen Hintergründe. An einem Abend aber öffnet die Jahrestagung der „Arbeitsgemeinschaft für Homiletik“ die Türen für weitere Interessierte zu einem öffentlichen Vortrag von Professor Paul-Michael Zulehner aus Wien. Sein Referat steht am Montag, 26. September, im Mittelpunkt, wenn die Nordkirche und das Erzbistum zum Empfang nach Breklum einladen.

Zulehner, einer der ganz Großen der Predigtlehre, spricht sich aus „für eine Kirche, die sich verabsagt“. Das Bibelwort aus 2. Timotheus 4, 2 nimmt er als Motto und titelt: „Gelegen oder ungelegen – nicht nur gelegentlich“. Im Anschluss an den Vortrag um 19.30 Uhr gibt es Zeit für Begegnungen und Gespräche im CJK.



Professor Paul-Michael Zulehner im CJK.

Die gesamte Tagung dauert von Montag, 26. September, bis Donnerstag, 29. September. Das Reden-Müssen gehört zum Grundgefühl derer, die predigen. Es gibt ja keine Alternative: Wenn der Sonntag da ist oder der jeweilige Anlass, wird eine Predigt erwartet, egal, wie ich mich fühle. Die Predigt soll darüber hinaus die treffende Rede sein, gerade in bewegter Zeit.

### Gemeinden erwarten das klärende Wort

Am Sonntag nach den Anschlägen von Paris im November 2015 haben Predigten den aufgewühlten Gefühlen eine Sprache gegeben und die Erstarrung gelöst. Schließlich erwarten Gemeinden von der Predigt auch das klärende Wort zum Gemeindealltag, wenn das Bibelwort eine neue

Perspektive auf die alten Formeln, die alten Feste und alte Konflikte werfen muss. Das Reden-Müssen bezieht sich aber auch auf Prediger, die etwas zu sagen haben, die nicht schweigen können und nicht schweigen dürfen in Zeiten von religiöser Verunsicherung.

Neben den konfessionellen Perspektiven, für die der katholische Professor Bernhard Spielberg aus Freiburg und die evangelische Theologin Anne Gidion vom Gottesdienstinstitut der Nordkirche stehen, geht es auch um Predigten „an anderen Orten“, beispielsweise im Theater, im Slam, in interreligiöser Begegnung und nach Katastrophen. Weitere Höhepunkte der Veranstaltung sind Vorträge von Petra Bahr über „Geistersprache“ – die Predigt im Resonanzraum der Kultur“ und von dem Rostocker Professor Thomas Klie über homiletische Ausbildungspraxis.

## Rasten wie die Zugvögel

Auszeitwoche mit Pilgern und Entspannung in Breklum

Von Friedemann Maggaard  
**Breklum.** Unzählige Zugvögel rasten auf ihren langen Reisen von Nord nach Süd am nordfriesischen Wattenmeer, um neue Kräfte zu sammeln. Mit einer Auszeitwoche vom 9. bis 14. Oktober machen es Pilger den Zugvögeln gleich. Sie genießen einige Tage das schöne Haus und die liebevolle Versorgung im Christian Jensen Kolleg.

Tagsüber unternehmen sie Pilgerwanderungen in der vielfältigen Landschaft. Dabei wird der Vogelkundler Karl-Peter Hellfritz die Gruppe begleiten. Gemeinsam und in der Stille erleben Pilger die Schöpfung und das eigene Leben darin. Wind, Weite und Natur entfalten ihre erholsame Kraft.

Die täglichen Strecken sind etwa 15 Kilometer lang. Der Tag beginnt und endet mit einer An-

dacht in unserer Kapelle. Die Leitung liegt bei Pastorin Jutta Jessen-Thiesen vom Zentrum für Mission und Ökumene sowie bei Dagmar Messow. Anmeldungen bis 15. September bei Petra Conrad unter 04671 / 911 20 oder per E-Mail an buero@breklum@nordkirche-weltweit.de.

Sonntag, 9. Oktober, 18 Uhr, bis Freitag, 14. Oktober, 13 Uhr.



Auszeit nehmen wie die Vögel.

# Wieder mehr geistliche Akzente

Die Kirchengemeinde Hiddensee hat ihr Veranstaltungsprofil in der Urlauberarbeit neu justiert



Hiddensee vom „Kleinen Inselblick“ aus gesehen: Das Leben auf einer Insel ist schon etwas Besonderes, meint Uta-Katharina Gau, die ihre Ferien gern in der alte Heimat Leipzig verbringt. Fotos (3) Tilman Baier

Hiddensee galt schon vor 100 Jahren als das „geistigste aller Seebäder“, wie es Gerhart Hauptmann einmal formuliert hat. Auch in dieser Sommersaison 2016 ist das Angebot an Kulturveranstaltungen für die kleine Insel enorm. Viel Konkurrenz für die Kirchengemeinde also, die darum wieder stärker auf ein christliches Profil ihrer Angebote achtet.

Von Tilman Baier

**Vitte.** Vor dem Gemeindehaus in Neuendorf auf Hiddensee treffen immer mehr Fahrradfahrer ein. Jürgen Uth läutet die Glocke zum Abendgottesdienst am Sonnabend. Für den Weimaraner Schulpfarrer ist es der zweite Sommer als Kurprediger auf der Insel. „In Thüringen gilt Hiddensee als Kult“, erzählt er später, als ich ihn frage, was ihn reizt hat, seinen Urlaub hier mit geistlicher Arbeit zu verbinden. „Inselpastor Konrad Glöckner war so freundlich, mich als Urlauber unterzubringen, und als dann ein Kurprediger ausfiel, hat er mich gefragt, ob ich das übernehmen würde.“ Für ihn, der sonst in der Schule Religionsunterricht erteilt, sei diese Arbeit hier eine Abwechslung, sodass er dafür gern seine freien Tage nimmt.

Neben Gottesdiensten sind es vor allem viele, auch seelsorgerliche Gespräche. Manche ergeben sich nach Veranstaltungen, am Schaukasten, am geöffneten Gemeindehaus oder in der „Einkaufsquelle“. Es sind vor allem Urlauber, die ihn ansprechen. Doch auch von den Insulanern wird er inzwischen als Pastor erkannt. Als ich ein Rezept für gelungene Ferien von ihm, dem Urlauberseelsorger, haben will, verneint er allerdings. Er hat keins. Für sich hat er als Luxus entdeckt, endlich in Ruhe mit dem Smartphone Kontakte zu pflegen, was sonst, so erzählt er, im Alltag auf der Strecke bleibe.



Uta-Katharina Gau

Eine, die ganz die Seiten von der Hiddensee-Urlauberin hin zur Insulanerin gewechselt hat, ist Uta-Katharina Gau. Geboren in Thüringen und aufgewachsen in Leipzig, kam sie einst mit ihren Großeltern das erste Mal auf die Insel. Später verliebte sie sich in den „Zeltkinomann“ und heiratete ihn. Seit 2007 ist sie als Gemeindehelferin mit einer halben Stelle zuständig für alles, was mit der Öffentlichkeitsarbeit der Kirchengemeinde zu tun hat: Veranstaltungsplanung, Werbung, die Gestaltung von Plakaten und Internetseite. „Aber ich kann auch die Kirche fegen, wenn's dran ist“, betont sie.

Klar ist die Arbeit von ihr, dem Pastor, zwei Hausmeistern, einer Kirchenführerin und einigen Ehrenamtlichen im Sommer stark auf die Urlauber ausgerichtet, „die fordern das auch ein“. Sie ist „froh über den Luxus, Kurprediger und Kurkantor in der Hochsaison zu haben“. Dagegen sind im Winter mehr die Einheimischen im Blick, die dann auch wieder mehr Zeit haben. Immerhin gehören von den rund 1000 Insulanern rund 500 zur Gemeinde – „das liegt wohl am rauen Leben am Meer“, meint sie.

Schon immer zog Hiddensee besonders viele kulturell interessierte Urlau-



**Kurprediger Jürgen Uth** zündet die Kerzen am Altar des Gemeindehauses in Neuendorf an. Zum Abendgottesdienst am Sonnabend kommen in der Saison vor allem Urlauber.

ber an. In DDR-Zeiten war die Kirchengemeinde der Haupt-„Spielort“ neben dem Gerhart-Hauptmann-Haus. Doch inzwischen sind etliche andere Einrichtungen dazugekommen: Das Kleinsttheater „Seebühne“, das Henni-Lehmann-Haus, das „Homunculus“ ... „Vielfalt ist immer gut, nicht jeder will Orgelkonzerte hören“, meint Uta-Katharina Gau. „Aber es ist selbstverständlich auch Konkurrenz. Wir versuchen als Kirchengemeinde gerade, zu dem zurückzufinden, was Kirche ausmacht, und vordergründig Unterhaltendes zurückzudrängen. Wir müssen

nicht mehr Bühne für all das sein, wovon wir meinen, es sei woanders besser aufgehoben.“

Neben wöchentlichen Orgelmusiken sollen auch die anderen Veranstaltungstage wieder mehr christliches Profil gewinnen: Lesungen, Konzerte, Aktionen. Dass es dadurch nun zu einfärbig wird, braucht keiner zu befürchten, meint Uta-Katharina Gau: „Wir, die Planer, sind ja immer mit dabei – vom Kartenverkauf bis zum Abschließen, und wir wollen selbst eine möglichst bunte Vielfalt erleben“, sagt sie und lacht.

## ICH KANDIDIERE FÜR DEN KIRCHENGEMEINDERAT

### „Ohne Ehrenämter wäre das Gemeindeleben spärlich“

In 1000 Kirchengemeinden in der Nordkirche werden zwischen dem 13. und 27. November die neuen Kirchengemeinderäte (KGR) gewählt. Bis zum 18. September können Wahlvorschläge eingereicht werden. Frauen und Männer aus MV erzählen, warum sie bereit sind, Verantwortung in ihrer Kirchengemeinde zu übernehmen.

**Heute: Beate Heering-Brunk aus Jarmen.**

Mein Mann und ich sind seit zirka 20 Jahren Neubürger in Jarmen. Es lebt sich sehr gut in dieser ländlichen Kleinstadt. Sie verfügt über eine Kirche, ein Stadesamt und Supermärkte – was braucht man mehr zum Leben?

Kontakt zur Gemeinde habe ich über den Chor bekommen. Musik

und insbesondere Kirchenmusik sind nicht nur wichtig zur Verkündigung, sondern auch, um Kirche für die Menschen zu öffnen, denen sie nicht so nahesteht. Musikpädagogische Arbeit mit Kindern nimmt deshalb großen Raum in unserer Gemeinde ein.

Zum Kirchengemeinderat bin ich seinerzeit als Nachrückerin gekommen, aber jetzt lasse ich mich bewusst aufstellen. Nach mehreren Vakanzzeiten haben wir nicht nur schwere Zeiten durchgestanden, sondern es ist auch eine gewisse Leere und Erschöpfung zu spüren, die es auszufüllen gilt. Die Arbeit des KGR ist bei uns in sogenannten Ausschüssen organisiert. Bisher habe ich mich im Gemeindeausschuss engagiert, der sich um Fragen der Gottesdienstge-



Beate Heering-Brunk

Foto: privat

staltung oder Vorbereitung von Gemeindefesten kümmert. Viele Jahre sorgte ich für die Präsenz der Kir-

chengemeinde im Jarmener Stadtblatt. Falls ich gewählt werde, könnte ich mir erneut so ein Engagement vorstellen. Organisationstalent ist gefragt, um Ehrenamt und Beruf unter einen Hut zu bekommen.

Kirche auf dem Land und insbesondere im Osten ist Basisarbeit. Darum finde ich es nicht richtig, dass die Pastorenstellen zum Teil gestückelt und nur an der Zahl der Gemeindeglieder bemessen werden. So wird die Arbeitsbelastung für die Pastoren enorm: Nicht alles kann das Ehrenamt hier abfedern. Nach meinem Empfinden „drängeln“ sich dagegen in Innenstadtkirchen mehrere Pfarrer in nur einer Gemeinde. Auch werden in der Nordkirche viele Sonderpfarrstellen ge-

schaffen, die ohne Gemeindehintergrund an sich sind. Ohne Ehrenämter gäbe es nur ein spärliches Gemeindeleben!

Hat Kirche eine Zukunft? Ich meine ja! Wer sonst sollte die philosophischen Fragen des Lebens beantworten? Dieses Feld sollte keinen Ideologen und religiösen Fundamentalisten überlassen werden, dafür lohnt es sich einzutreten.

#### INFO

Formulare für Wahlvorschläge gibt es in den Gemeindebüros und auf der Website [www.nordkirche.de/](http://www.nordkirche.de/) mitbestimmen. Vorgeschlagen werden können alle volljährigen Gemeindeglieder.



Abbildung: Amt für Öffentlichkeitsdienst/gobasi

## EHRENTAGE

**Gott ist es, der allen Leben und Atem überhaupt alles gibt. Apostelgeschichte 17,25**

**Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:**

**96 Jahre** alt wurde am 28. August Lieselotte Krohn in Warin; am 31.8. Paul Hörz in Rostock; am 1.9. Annemarie Rieper in Lübbtheen.

**95 Jahre:** am 30.8. Alfred Lindner, Wustrow, Olha Ploskonos, Schwerin; 2.9. Hella Beutler, Schwerin.

**94 Jahre:** 27.8. Käthe Müller, Röbel; Egon Schlottmann, Waren; 29.8. Liese-Lotte Schmidke, Neubrandenburg; 30.8. Paula Papior, Kühlungsborn; 2.9. Hilde Kessler, Güstrow.

**93 Jahre:** am 28.8. Martha Schulz, Wismar; 29.8. Gertrud Lemke, Seehof; 30.8. Marie Krieg, Neubrandenburg; Gisela Lockstädt, Röbel; Anni Schuldt, Grabow.

**92 Jahre:** am 30.8. Sigrig Hennings, Hagenow; 31.8. Gertrud Eggeling, Neubrandenburg; 2.9. Trude Kabbe, Rostock; Hilda Kuhn, Grabow; Helga Möller, Ludwigslust; Fridel-Marie Zabel, Schwerin.

**91 Jahre:** am 29.8. Liese-Lotte Lange, Güstrow; am 1.9. Elli Pieper, Bad Doberan.

**90 Jahre:** am 27.8. Ida Blech, Neubrandenburg; 29.8. Erika Klaue, Bützow; Hildegard Möller, Schwerin; 30.8. Ursula Halwas, Güstrow; Ursula Reichert, Grevesmühlen; 1.9. Hans Bellmann, Neustrelitz; Ursula Rosenfeld, Neubrandenburg.

**85 Jahre:** 27.8. Heinrich Burmeister, Tarnow; 28.8. Maria Geissinger, Ludwigslust; Klauspeter Kirschke, Schwerin; Traute Meißner, Friedland; Irene Schlee, Güstrow; Annaliese Werner, Rehna; 29.8. Else Biskupski, Röbel; Ursula Schliemann, Faulenrost; Helene Schulz, Vogelsang; Elli Voß, Dorf Mecklenburg; Siegfried Zarske, Börzow; 30.8. Irma Genz, Neubrandenburg; Edwin Gilde, Gnoien; Waltraud Henning, Neubrandenburg; Sigrig Kreibich, Rostock; 31.8. Vera Nilipowitz, Dargun; 1.9. Gerhard Hoffmann, Thulendorf; Erhard Krüger, Bad Doberan; 2.9. Ursula Barteldt, Herrnburg; Elisabeth Brenzel, Friedland; Günter Peters, Wustrow; Ilse Rambow, Schwerin; Heinz Ruffer, Neubrandenburg.

**80 Jahre:** am 27.8. Karlheinz Becker, Neustrelitz; Erna Andrei, Güstrow; Horst Fischer, Schwerin; Dorothea Wilke, Wismar; 28.8. Edeltraud Karwe, Neustrelitz; Anneliese Kauffmann, Kremmin; Klaus Neumann, Friedland; Ilse Ruhne, Neubrandenburg; Dorothea Schünemann, Güstrow; 29.8. Erika Baars, Neubrandenburg; Willi Hutsch, Wismar; Barbara Kämpf, Neubrandenburg; Hannelore Matrikat, Lohmen; Hans Orgzall, Schwerin; 30.8. Elli Bartel, Peetsch; Hans-Heini Jürß, Schwerin; 31.8. Dieter Meier, Schwerin; Eberhard Sandberg, Teterow; Anita Schlie, Bad Doberan; Kurt Schülke, Liepen; Hanna Wollert, Röbel; 1.9. Gerda Beutler, Warkstorf; Rudolf Klatt, Neubukow; Peter Küchenmeister, Ostseebad Rerik; Brigitte Mönig, Poggelow; am 2.9. Horst Boy, Schwichtenberg; Ilse Groteloh, Rostock; Andrej Hamm, Hagenow; Elke Janssen, Rostock; Annemarie Leist, Beltz; Elisabeth Wenzel, Matersen.

**Goldene Hochzeit** feierten am 27. August die Ehepaare Waltraud und Hans-Dieter Sprung in Neubrandenburg, Inge und Helmut Gill in Beckentin-Ausbau sowie Irmgard und Fritz Dopp in Jürgenhagen; am 28. August Christel und Wolfgang Bull in Ludwigslust; am 29. August Galina und Nikolaj Anbrecht in Hagenow.

**Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!**

## MITARBEITER

## Verabschiedung in Ribnitz

**Ribnitz.** An diesem Sonntag, 4. September, wird in einem Gottesdienst um 17 Uhr Pastor Christoph Strube nach 17 Jahren Dienst der Kirchengemeinde in Ribnitz von Propst Wulf Schünemann in den Ruhestand verabschiedet. Christoph Strube war zuvor Pastor und Vikar in der Kirchengemeinde Rostock Lütten Klein.

## Pastor Lange in Dabel verstorben

**Dabel.** Pastor i. R. Hansherbert Lange in Dabel ist am vergangenen Montag, 29. August, im Alter von 63 Jahren verstorben. Hansherbert Lange war über 30 Jahre in der Kirchengemeinde tätig und ging wegen seiner schweren Erkrankung vorzeitig in den Ruhestand. Die Trauerfeier mit Bischof Andreas v. Maltzahn findet am kommenden Donnerstag, 8. September, um 14 Uhr in der Kirche in Dabel statt. Anschließend erfolgt die Beisetzung auf dem dortigen Friedhof. Hansherbert Lange hinterlässt seine Frau Astrid und zwei erwachsene Söhne und deren Familien. Wir würdigen Hansherbert Lange in der kommenden Ausgabe.



## Protestantisches Abendmahl

**Rühn.** Das jüngst restaurierte Abendmahlgemälde des Hofmalers Cornelius Krommeny (gest. 1599) in der Klosterkirche in Rühn steht im Mittelpunkt der meditativen Bildbetrachtung von Bischof Andreas v. Maltzahn, Schwerin, an diesem Sonntagabend, 3. September, um 17 Uhr in der Klosterkirche Rühn. Dazu improvisiert Torsten

Harder auf seinem Violoncello. Text und Musik sollen anregen, über das protestantische Bild vom Abendmahl nachzudenken. Die Veranstaltung findet in der Reihe „Wege protestantischer Kirchraumgestaltung in Mecklenburg-Vorpommern“ statt. Weitere Informationen gibt es auf [www.kirche-mv/reformation.de](http://www.kirche-mv/reformation.de). cme

## Lass mich mal ran!

Wie das Ehrenamt in der Evangelischen Jugend läuft

**Ob Kinderbibelcamp, Kanusommer, Frieslantour, Ratzplatz, Pfadfinderlager oder Krimisommer, ob Konfi-Fahrt, Gemeindefreizeit oder Lesenacht – all dies wäre nicht denkbar ohne die ehrenamtlichen Gruppenleiter, die Teamer. Sie sind das Salz in der Suppe, das Öl aufs Feuer, der Spruz im Wasser, das Gelbe vom Ei, die Sahne auf dem Eis ... meint Jugendpastorin Elisabeth Lange.**

**Rostock.** Jedes Jahr, meistens in den Winterferien, packen über 200 Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren ihre Rucksäcke und fahren für eine Woche zu Gruppenleiterkursen. Dort werden sie von Mitarbeitenden der Evangelischen Jugend in Mecklenburg (EJM) für das Ehrenamt ausgebildet. Diese Kurse finden an fünf verschiedenen Orten irgendwo zwischen Zinnowitz und Ratzburg statt. Und dann, über das ganze Jahr verteilt, aber spätestens im Sommer, sind sie im Einsatz bei Veranstaltungen der EJM und der Kirchengemeinden unterwegs, im Norden oder ganz woanders, sogar im Ausland.

Was wäre die Evangelische Jugend in Mecklenburg ohne die ehrenamtlichen Jugendlichen? Ob Kinderbibelcamp, Kanusommer, Frieslantour, Ratzplatz, Pfadfinderlager oder Krimisommer, ob Konfi-Fahrt, Gemeindefreizeit oder Bandcontest, ob Gemeindefest, Kindergottesdienst oder Lesenacht: Sie sind das Salz in der Suppe, das Öl aufs Feuer, der Spruz im Wasser, die Sahne auf dem Eis ...

Kürzlich hat die Arbeitsstelle für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen die Kollegen im Kirchenkreis gefragt, was ihnen die Ehrenamtlichen bedeuten. Vor allem die Sicht auf die Dinge, die andere, die jugendliche Sicht erleben die Kollegen als Gewinn. Dass diese Mitarbeiter wie kleine Seismografen seien: Wenn die Stimmung im Team gut ist, läuft die Arbeit wie geschmiert.

Damit die Stimmung gut ist, braucht es grundsätzliches Wohlwollen und Vertrauen, die Bereitschaft, Verantwortung zu teilen, gemeinsame Freude an den Erfolgen und gemeinsamen Aushalten von Pannen ...

Viele berufliche Mitarbeiter profitieren von der Neugier und der Unbefangenheit der jugendlichen Teamer, von den guten und frischen Ideen und von dem Mut,

einer Kinderhorde, Balancieren üben auf der Slagline, Begleiter sein bei der Fahrradtour oder im Kanu und wilde Spiele spielen. Aber es gibt auch die Vorleser, die Bastel- und Werkel-Typen, die stillen Kreativen, die stundenlang Kinder schminken können, Linschnitt mit ihnen schneiden und Ton kneten. Es gibt die Zuhörer und die Entertainer. Es gibt die Planer, die locker mal



Gruppenleiter und Kinder bei einer Kanutour.

Foto: Evangelische Jugend

ohne größere Bedenken etwas auszuprobieren, von der Unbeschwertheit, diese Art und Weise fröhlicher Lebendigkeit, die Kinder cool finden und die manches Problem schneller regelt, als wenn Erwachsene eine wohlüberlegte Ansage machen.

Ein Kollege hat es sehr treffend formuliert: „Sie sind ehrenamtliche Kolleginnen, keine ‚Hilfsbummis‘. Wenn sie dazu benutzt werden, merken das Jugendliche viel schneller als erwachsene Ehrenamtliche, und dann sind sie weg.“ Die meisten jugendlichen Teamer mögen Action: Fußball spielen mit

eine ganze Kinderfreizeit alleine auf die Beine stellen, diese Organisationstale. Und es gibt die Chats, die jede Nachtwanderung zum gelungenen Schrecken werden lassen.

Am liebsten machen sie übrigens das, was ihnen auch selber Spaß macht. Sie lieben Feedbackrunden mit Pizza, ja sie lieben überhaupt und vor allem gutes Essen, sie lieben Lagerfeuer, alte Sofas und endlose Quatschrunden. Was sie (fast) alle eint: Sie machen gern die Nacht zum Tage. Damit sind wir beim Thema: Wenn Ehrenamtliche eine Heraus-



forderung werden ... Das kennen die Kollegen natürlich auch, denn ehrenamtliche Jugendliche sind Gestalter und Zielgruppe gleichermaßen.

Was nervt berufliche Mitarbeiter? „Wenn du dich mit Teamern verabreden willst und dann kommen sie nicht – diese Unverbindlichkeit, da muss ich manchmal durchatmen“, sagt ein Kollege.

Was die Arbeit mit ehrenamtlichen Jugendlichen auch erschweren, dass die Schule sie häufig auslaugt und binde und man keine gemeinsamen Termine finde.

Und was nervt ehrenamtliche Jugendliche an Hauptberuflichen? Wenn sie nicht informiert werden, wenn es keine ordentliche Vorbereitung gibt, zum Beispiel.

Im Ehrenamt können junge Menschen Teamgeist entwickeln und sich vom Teamgeist tragen lassen. Sie können sich beweisen, ihr Selbstvertrauen stärken. Darauf haben sie auch Anspruch.

Darum ist es eine der vornehmsten Aufgaben der beruflichen Kollegen, gemeinsam mit den Ehrenamtlichen nach ihren Stärken zu forschen, sie ihren Begabungen entsprechend einzusetzen. Ehrenamtliche Jugendliche sind ein Schatz. Wir sind heilfroh, dass wir sie haben!



Die Autorin ist seit 2014 Kinder- und Jugendpastorin in Mecklenburg.

Foto: privat

# Kirche gibt dem Ort ein Gesicht

Seit 800 Jahren versammeln sich Christen in der Lieper Kirche - Grund zu feiern

„Gott will Freiwillige“, sagte Bischof Hans-Jürgen Abromeit in seiner Predigt zu 800 Jahre Lieper Kirche. Dass es solche Freiwilligen noch gibt, auch auf den Dörfern der Insel Usedom zwischen Achterwasser und Peenestrom, zeigte das Jubiläumsfest am 28. August.

Von Anja Goritzka

**Liepe.** Rund 250 Gäste drängen sich an diesem Sonntag in den kleinen Backsteinbau mit den mittelalterlichen Wandbemalungen. Gemeindeglieder, Einheimische, Zugezogene, Urlauber und ehemalige Einwohner des Lieper Winkels sind gekommen, um das Jubiläum zu feiern: 1216 wurde die Lieper Kirche erstmals urkundlich erwähnt, somit gehört sie zu den ältesten Kirchen der Insel. Es sei bewegend, dass Menschen seit 800 Jahren hier Gott begegnen, sagt Abromeit im Festgottesdienst.

Bewegend ist auch der Dank, den Pastor Stefan Fricke an den Kirchengemeinderat und Ehren-



Pastor Stefan Fricke dankte vielen Ehrenamtlichen, allen voran der Küsterin Hella Löschke. Fotos (2): Anja Goritzka

Der Gedenkstein ist ein Gesicht, aus einem Feldstein geformt von Künstler Peter Makolies. Ein Geschenk des Heimatvereins Lieper Winkel an die Gemeinde Rankwitz, die den gesamten Lieper Winkel umfasst. Der Verein hat die Jubiläumsfeier mit vorbereitet, ebenso wie der Förderverein Dorfkirchen am Lieper Winkel. „Eine gelungene Generalprobe der Zusammenarbeit“, meint der Vorsitzende Klaus Kögler.

Der stellvertretende Bürgermeister Jörn Darms betont, die Kirche habe immer noch einen Stellenwert in der Region. „Menschen wollen ihre Kirche im Dorf haben. Sie verbindet hier Ost und West, Einheimische und Zugezogene. Es ist gut, so ein buntes Leben rund um die Kirche zu sehen.“

Ähnlich beschreibt es der ehemalige Pastor Friedrich von Kymmel: „Die Kirche ist ein Stück Heimat, gibt dem Ort ein Gesicht“, sagt er. „Der Erhalt ist eine große Aufgabe und dennoch ein Geschenk.“ Die Gesichtsskulptur von Peter Makolies passe gut vor die Lieper Kirche, findet von Kymmel. „Das Gesicht zeigt Freude und durch die Träne auch Leid, und es zeigt in eine bestimmte Richtung, gen Osten“, erklärt der jetzige Militärseelsorger. Der Blick zur aufgehenden Sonne sei Symbol für Hoffnung, Friede, Versöhnung und Leben. „Ich wünsche mir, dass alle Besucher das wahrnehmen können.“

Peter Makolies indes sieht die Träne als Symbol für die verlorene Zeit im Alter. „Aber der Mund

strahlt Zuversicht aus, das verspricht eine gute Zukunft“, meint er. Der heute 80-jährige Künstler lebt seit 1980 im blauen Haus im Lieper Winkel, bearbeitet hier Findlinge, restauriert schon einmal fachmännisch den Kanzelaltar der Lieper Kirche und ist auch Mitglied im Förderverein Dorfkirchen am Lieper Winkel.

„Die Kirche verbindet hier Ost und West“

2005 war dieser Verein von Interessierten und dem damaligen Gemeindepastor Friedrich von Kymmel gegründet worden, um beim Erhalt der Kirchen in Liepe, Morgenitz und Mellenthin zu helfen. Vieles konnten die Mitglieder schon erreichen, wie die Dacherneuerung und die Innensanierung der Lieper Kirche etwa.

Zu seinem zehnjährigen Bestehen schenkt der Verein der Kirche nun zwei neue Glocken. Die sollen am 2. Oktober im Erntedankgottesdienst geweiht werden. „Die alten Glocken klingen zwar gar nicht so fatal, dürfen aber nicht mehr geläutet werden“, erzählt Pastor Fricke. Sie seien erodiert und falsch verankert. 30 000 Euro werden die neuen kosten, samt Aufhängung im externen Glockenstuhl und Elektronik – damit Hella Löschke nicht mehr per Hand läuten muss.



Diese Skulptur von Peter Makolies steht jetzt vor der Lieper Kirche.

amtliche wie Hella Löschke richtet. Die 74-jährige gilt in Liepe als gute Seele: Sie pflegt den Pfarrgarten, kümmert sich um die Gäste in den Ferienwohnungen der Berliner Stadtmission im Pfarrhaus, versieht den Küsterdienst und läutet per Hand die Glocken. „Ich habe immer meine Freude an den Blumen, und es ist schön, mit den Urlaubern zu erzählen“, sagt sie nach dem Gottesdienst. Während die Gäste schon hinausströmen und sich um den noch verhüllten Gedenkstein versammeln, ist sie schon wieder am Aufräumen in der Kirche.



Abbildung: www.landkarte-direkt.de

## Torsten Schott: Engagiert trotz Krankheit

Der Rügener Gemeindepädagoge ist nach langem Krebsleiden gestorben

**Rappin.** Kinder und Jugendliche liebten ihn, mit seinen Predigten begeisterte er die Gemeinde, als höchst engagiert galt er: Torsten Schott, der jahrelang in Vorpommern auf ungewöhnlichem Posten gearbeitet hat. Gemeindepädagoge mit den Aufgaben eines Pastors war er, erst in Rappin auf Rügen, später auch in der Nachbargemeinde Neuenkirchen und anderen Orten.

Am 18. August ist er gestorben, mit 56 Jahren. „Wir denken aber, dass es auch eine Erlösung war“, sagt Klaus Dombrowski, der als Kirchenältester eng mit Schott zusammengearbeitet hat. Im Sommer 2008, als 48-Jähriger, hatte Schott die Diagnose Knochen-

markkrebs bekommen. Nur noch fünf bis sieben Jahre werde er leben, hieß es. Schott, der einen Sohn hat und damals noch verheiratet war, machte eine Therapie, kämpfte sich zurück ins Leben. „Als wir am 25. April 2010 unsere Glocken geweiht haben, war er wieder im Dienst“, erzählt Dombrowski. Mit neuer Kraft habe er sich in die Arbeit gestürzt.

Überhaupt: „Diese Arbeit war ihm gegeben.“ Zu DDR-Zeiten hatte Schott Instandhaltungsmechaniker gelernt, dann Gemeindepädagoge an der Fachhochschule Potsdam studiert. 1989 kam er nach Vorpommern, arbeitete zunächst in Bergen als Gemeindepädagoge. „Aber auch da

hat er schon Predigten gehalten, um den Pastor zu entlasten“, weiß Dombrowski. „Und aus jeder Predigt konnte man etwas mitnehmen!“ Viele Konfirmanden und Christenlehrekinder habe er zudem begeistert. „Er hat sich nie in



Torsten Schott im Jahr 2010.

Foto: Grit Dombrowski

den Vordergrund gedrängt, aber immer gut vorbereitet, durchdachte Arbeit geleistet“, sagt die Stralsunder Pröpstin Helga Ruch. 2012 meldete sich der Krebs zurück, Schott musste seinen Dienst niederlegen. Die letzten zwei Jahre verbrachte er bei seinen Eltern in Niederndodeleben bei Magdeburg. Er starb zu Hause, wie er es im Kreis der Familie.

Die Kirchenmitarbeiter der Insel Rügen verabschieden sich mit Psalm 23 von ihm: „Und ob ich auch wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn DU bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich.“ sym Trauergottesdienst am 10. September, 11 Uhr, Niederndodeleben

### TERMINE

#### Kino in Kirchen

**Dorf Mecklenburg/Nossentin.** In Dorf Mecklenburg wird am Freitag, 2. September, 19.30 Uhr, zum Film „Madame Mallory und der Duft von Curry“ eingeladen. 19 Uhr kulinarischer Auftakt! In Nossentin ist am 8. September, 20 Uhr, die Komödie „Der Zimmerspringbrunnen“ (2001) zu sehen.

#### 800 Jahre Walkendorf

**Walkendorf.** An diesem Wochenende wird in Walkendorf an die Ersterwähnung vor 800 Jahren erinnert. Nach dem Festumzug: Festgottesdienst am Sonnabend, 3. September, um 15 Uhr hinter der „Alten Ausspanne“. Anschließend Kaffee mit Spiel und Spaß für Kinder. Am Sonntag, 14 Uhr: Festkonzert mit dem Kantatenchor Waren. Der ehemalige Gemeindepastor Günter Rein hält einen Vortrag und stellt seine Broschüre zur Kirche vor.

#### Kräutergottesdienst

**Vietlübbe.** Unter dem Thema „Ich bin auch Unkraut“ wird am Sonntag, 4. September, 14 Uhr, zum Gottesdienst in die Kirche in Vietlübbe eingeladen. Bitte (Un-)Kräuter zum Tauschen, Schmecken, Erzählen und Krügen mitbringen.

#### Abschluss im Weidendom

**Rostock.** An diesem Sonntag, 4. September, endet mit einem ökumenischen Gottesdienst um 15.30 Uhr die Saison im Weidendom auf dem Rostocker IGA-Gelände. Am Vortrag um 15.30 Uhr: Klaus Hammer und Uwe Murek an Saxophon und Gitarre.

#### Gottesdienst in Gebärdensprache

**Pasewalk.** Zu einem Gottesdienst in Gebärdensprache wird am Sonntag, 4. September, 14 Uhr, in die Marienkirche in Pasewalk eingeladen.

#### Senioren-Radelwoche in Damm

**Schwerin.** Unter dem Motto „Hoher Himmel, weites Land – die Lewitz entdecken“ findet vom 12. bis 16. September eine Radelwoche für Senioren statt. Vom Freizeithaus Damm aus werden Touren in die Umgebung unternommen. Leiter: Pastor Klaus Kuske aus Schwerin. Mitfahren kann jeder, der sich pro Tag gut 40 km in gemäßigtem Tempo zutraut. Infos/Anmeldung: Zentrum Kirchlicher Dienste, Rostock, oder über Pastor Kuske, Tel.: 0385 / 343 42 79.

#### Gottesdienst auf dem Berg

**Grünz.** Zu einem Freiluftgottesdienst auf dem Schwarzen Berg wird am Sonntag, 4. September, um 14 Uhr in Grünz in Penkun eingeladen.

#### Lappe-Verein: Gartenschau-Tour

**Starkow/Barth.** Zu einer Gartenschau-Tour bricht Ingo Gudusch vom Karl-Lappe-Verein am 10. September mit Gästen auf. Gerd Albrecht vom Verein Backstein Geist und Garten soll die Gruppe durch den Pfarrgarten Starkow führen. Nach dem Essen in der Backsteinscheune Besuch des Bibelgartens Barth. Preis: 30 Euro, Anmeldung 038370 / 206 65.

#### Kita in Loitz feiert 25. Geburtstag

**Loitz.** Am 4. September, 10 Uhr gibt der Festgottesdienst in St. Marien Loitz den Startschuss für eine Festwoche zum 25. Geburtstag der Kita. Am Montag ist Tag der offenen Tür, am Dienstag Oma-Opa-Tag.

### KIRCHENRÄTSEL

In der vergangenen Ausgabe zeigten wir die Konzertkirche in Neubrandenburg, die durch Bomben zerstört und später von der Stadt in den heutigen Konzertsaal verwandelt wurde. „Merkwürdigerweise gehört das Geläut aber der Kirchengemeinde“, machte uns Christel Bornhöft aus Stralsund aufmerksam, die zu den Rätselförern gehört. Auch Ute Meier-Ewert aus Glinde löste, ebenso Jürgen Zechow aus Güstrow, Barbara Feske aus Ludwigslust, Burkhardt Grüneberg aus Barsel, Karin Reinhold aus Kröppelshagen und Kurt Pieper aus Leppin. Die heute gesagte sehr alte Kirche steht auf einer zirka 20 Quadratkilometer großen Insel, sozusagen auf der kleinen Schwester eines weit größeren Eilandes. Bemerkenswert ist dieser kostbare Altaraufsatz: ein Antwerpener Retabel. Auf den Flügeln des Altars sind insgesamt zwölf Tafelbilder zu sehen. Um 1520 wurde es im Auftrag des Schweriner Bistumsverwalters Wardenberg gefertigt. Wissen Sie, wo es steht?



Rufen Sie uns unter 03834 / 776 33 31.

## RADIO TIPPS

### Christlicher Glaube in Deutschland

Christliche Religion beeinflusst die Gesellschaft in Deutschland erheblich: Sie prägt das Wertesystem der Gesellschaft bis hinein in die Gesetzgebung des Landes. Sie bestimmt die moralischen Kategorien unseres Handelns und begrenzt die Freiheiten des Einzelnen durch Regeln und Normen. Hohe Feste wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten gliedern das Jahr nach dem christlichen Kalender. Und der Sonntag galt lange unumstößlich als arbeitsfreier Tag der Ruhe und des Kirchgangs. Ist das alles Vergangenheit, unmodern und nicht mehr aktuell? Welche Rolle spielen die christlichen Religionen heute noch in Deutschland? Was bedeutet der christliche Glaube? Welche Antworten gibt er auf jene Sinnfragen, die immer mehr Mitmenschen auch jenseits der christlichen Lehre suchen?

**Lebenszeit:** Diskussionsendung, Freitag, 9. September, 10.10 Uhr, DLF. *EZ/kiz*

### Welche Lieder sollen wir singen?

Mit dem ewigen Streit um eine zeitgemäße Religiosität befasst sich Johann Hinrich Claussen, früherer Hauptpastor an St. Nikolai in Hamburg und Propst im Kirchenkreis Hamburg-Ost. Zwei Fundstücke aus der Hamburger Kirchengeschichte beschriften dem heutigen Kulturbeauftragten der EKD neue Einsichten zu der alten Frage, wie modern oder wie konservativ eine christliche Frömmigkeit sein soll. Sein Patenonkel aus Amerika schenkte ihm ein Gesangbuch von 1788. In ihm waren fast alle klassischen Choräle durch aufgeklärte, das heißt moralisch einwandfreie, Lieder ersetzt. Und er stieß auf die Tagebücher von Ferdinand Beneke, einem führenden Kirchenmann und Politiker des 18. und 19. Jahrhunderts. Sie zeigen einen Christen, der das rechte Maß von Aufgeklärtheit und Herkunftstreue sucht – so wie viele Christen heute noch.

**Glaubenssachen:** Aus Religion und Gesellschaft; Sonntag, 4. September, 8.04 Uhr, NDRkultur. *EZ/kiz*

## TV TIPPS

### Ernte-Alarm im Norden

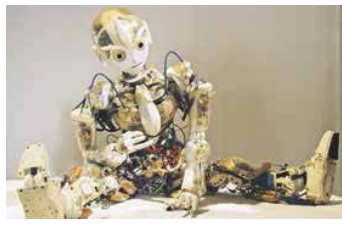
Die größte Herausforderung des Jahres für die Landwirte im Norden beginnt mit der Ernte von Wintergerste, Raps und Weizen. In schneller Abfolge reifen Getreide und Feldfrüchte heran und müssen eingebracht werden. Aber die Erträge sind aufgrund der Wetterlage miserabel, die Preise im Keller. Trotzdem klotzen Lohnunternehmer, Bauern, Helfer, Trucker und Monteure wochenlang ran und meistern diverse Widrigkeiten: kaputte Maschinen, Unkraut im Acker, Feuchtigkeit im Getreide. Es ist Ernte-Alarm, wie immer in den Monaten Juli und August. In der Erntezeit sind alle wie im Fieber, denn die Zeit läuft ihnen davon. Die nordstory beobachtet Menschen an den Brennpunkten des Erntegeschehens vom Drescher bis zur Hafenkante.

**Die Nordstory:** Reportage über die Erntezeit; Freitag, 9. September, 20.15 NDR, Sender. *EZ/kiz*

### Wenn Computer Macht bekommen

Kaum ist der Mensch geboren, beginnt er zu lernen. Was ein Kind sieht, hört, riecht und erlebt, verarbeitet es zu einer Enzyklopädie aus Erfahrungen, aus denen heraus es handelt. Als das bis heute intelligenteste Wesen beherrscht der Mensch die Erde. Noch klingt es wie Science Fiction, wie ein Horrorszenerario aus einem Hollywood-Blockbuster, aber es wird passieren. Forscher, die an der Erschaffung von künstlichen Intelligenzen arbeiten, sind sich sicher: Noch in diesem Jahrhundert wird es Maschinen geben, die intelligenter sein werden als der Mensch – und die uns die Herrschaft über den Planeten Erde entreißen könnten. Quarks & Co zeigt, was auf uns zukommt, wenn Computer die Macht übernehmen – und wie wir uns schützen können.

**Quarks & Co:** Wissenschaftssendung, Dienstag, 6. September, 21 Uhr, WDR. *EZ/kiz*



**Humanoider Roboter Kotaro** bei der Ars Electronica 2008 in Linz. Foto: Manfred Werner Tsui/Wikimedia

# Der Schulhof von Babel

ARTE zeigt Dokumentarfilm über Integration – dort, wo Frankreich Willkommensland ist

**Sie sind aus Großbritannien, dem Senegal, Brasilien, Marokko und China nach Paris gekommen: 24 Schüler aus 24 Nationen, die gerade in Frankreich angekommen sind und ein Jahr lang eine Vorbereitungs-klasse an einer Schule besuchen. Sie alle teilen den Wunsch, ein Leben in Frieden und Sicherheit zu führen. Regisseurin Julie Bertuccelli hat die Jugendlichen ein Jahr lang mit der Kamera begleitet und erzählt von einem wahren menschlichen Abenteuer.**

Von Lucille Fonteny

**Paris.** In der Oberschule La-Grange-aux-Belles im 10. Arrondissement in Paris gibt es eine Klasse, die nicht ist, wie die anderen. Man nennt sie die „Gastklasse“. Die Schüler und Schülerinnen sind zwischen elf und 15 Jahre alt und heißen Youssef, Oksana, Maryam, Andromeda, Yong, Felipe. Allein ihre Vornamen erzählen bereits von einer langen Odyssee. Viele dieser Jugendlichen haben ihre Heimat unfreiwillig verlassen; sie suchen politisches Asyl, sind zu einem nahen Verwandten gezogen oder sind Kinder von Diplomaten. Gemeinsam besuchen sie eine Vorbereitungs-klasse für nicht französischsprachige Kinder in Paris. Ähnlich wie Laurent Cantet in seinem Film „Die Klasse“ begleitete Filmemacherin Julie Bertuccelli („Seit Otar fort ist“) sie in einer Umbruchphase zwischen zwei Leben.

Von Anfang an fasziniert diese Geschichte der Multikulti-Schulklasse, die allmählich zu einer kleinen eingeschwoeren Gemeinschaft voller Hoffnungen wird. In einem Klassenzimmer diskutieren Brasilianer, Iren und Afrikaner über Politik, ihr „An-



**Stolz schreibt das Mädchen** in kurzen französischen Sätzen seinen Namen, sein Herkunftsland und seinen Wohnort an die Tafel.

Foto: ARTE France/Pyramide Films

derssein“ und die Fragen, die ihnen durch den Kopf gehen: „Ist Gott weiß?“ „Warum gibt es so viele Sprachen?“ oder „Warum gibt es Religionen?“

Der Film zeigt eine besondere Klasse mit einer ganz besonderen Lehrerin: Brigitte Cervoni ist äußerst engagiert und einfühlsam. Die genauen Lebensumstände der Jugendlichen werden in dem Dokumentarfilm nur angerissen. Wenn man bei Elterngesprächen zuhört – beispielsweise mit einer überforderten Mutter oder einer Adoptivtante –, dann ahnt man nichts Gutes. Nichts wird demon-

strativ gezeigt, stattdessen werden die verschiedenen Schicksalsschläge mit wenig Worten angedeutet:

### Ein Abenteuer auf kleinstem Raum

Trennungen, Leid, Geldsorgen, Familienprobleme und nicht zuletzt Gefahren im Heimatland wie Armut, Genitalverstümmelung und politische Verfolgung. Andere Kinder der Klasse sind vor allem der Ausbildung wegen nach Frankreich gekommen, so Miguel

aus Venezuela, der am Konservatorium Cello studieren möchte.

Zwischen September und Juni verändert sich der „Schulhof von Babel“. Die Schüler sind älter geworden, sie haben viel über sich und die anderen gelernt. Sie sind nun gewappnet für eine ungewisse Zukunft. Julie Bertuccelli erzählt ein großes, wahres Abenteuer, das sich auf kleinstem Raum abspielt – dort, wo Frankreich Willkommensland ist.

**Der Schulhof von Babel:** Dokumentarfilm, Mittwoch, 7. September, 21.30 Uhr, Arte.

## TV-TIPPS

### Sonnabend, 3. September

**17.30 HR,** Horizonte. Mein Gott, ich bin homosexuell. Katja Lange-Müller, eine der besten deutschsprachigen Erzählerinnen der Gegenwart, im Gespräch. **20.05 DLF,** Hörspiel des Monats. Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969. Von Frank Witzel

### Sonntag, 4. September

**9.33 ZDF,** Sonntags. Wie gelingt mein Leben? Menschen suchen ein Leben lang nach dem Grund und Sinn ihres Lebens. Wie findet man den richtigen Weg? **10.00 ZDF,** ZDF spezial: Mutter Teresa – Die Heiligensprechung. **13.15 ARD,** Gott und die Welt. Rund – na und ...? – Warum fehlt es uns so oft an Selbstbewusstsein, die Rundungen und das Altern des Körpers zu akzeptieren?

### Montag, 5. September

**22.45 ARD,** Die Story: Der Islam-report. Der Terror hat Deutschland erreicht.

### Dienstag, 6. September

**20.15 ZDF,** Haben wir's geschafft? Deutschland und die Flüchtlinge. **Mittwoch, 7. September** **20.15 MDR,** Exakt – So leben wir. Arm gegen reich? (1/4) Die Scheere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander.

### Donnerstag, 8. September

**22.40 WDR,** Menschen hautnah. Ein Mann tötet seine Frau und erzählt seinen Kindern, dass die Mutter die Familie verlassen habe. Fünf Jahre dauert es, bis die Wahrheit ans Licht kommt.

## RADIO-TIPPS

### Sonnabend, 3. September

**17.05 SWR2,** Zeitgenossen. Katja Lange-Müller, eine der besten deutschsprachigen Erzählerinnen der Gegenwart, im Gespräch. **20.05 DLF,** Hörspiel des Monats. Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969. Von Frank Witzel

### Sonntag, 4. September

**6.05 NDR Info,** Forum am Sonntag. Wir müssen reden! Junge Juden und Muslime treffen sich in Berlin. (Wdh. 17.05 Uhr) **7.05 Deutschland-Radio Kultur,** Feiertag. „Heilige Mutter Teresa, bitte für uns!“ Schon zu Lebzeiten verehrt, aber auch umstritten, gehört sie zweifellos zu den großen Gestalten des 20. Jahrhunderts. Facetten der neuen Heiligen. **8.30 WDR 3,** Lebenszeichen. Stress nervt – und bereichert das Leben. **8.35 DLF,** Am Sonntagmorgen, Haus der Religionen. Begegnung gegen die Angst. **9.04 rbb kulturradio,** Gott und die Welt. Die Bücher des Psychoanalytikers Erich Fromm räumen vor Jahrzehnten mit der Vorstellung auf, Liebe sei nur ein Gefühl, und sie ermahnen die Menschen, bei der Suche nach Eigentum nicht zu erstarren und das lebendige Leben zu vernachlässigen. **9.30 DLF,** Essay und Diskurs. Wohin gehen die Toten? Über das Trostbedürfnis des Menschen.

### 9.45 WDR 5,

Zeitzeichen: 4. 9. 1876. „Die Tat der Liebe ist die Predigt, die jeder versteht.“ – Der Geburtstag des evangelischen Pastors Ernst Jakob Christoffel, Gründer der Christlichen Mission im Orient, der heutigen. Christoffel-Blindenmission.

### Montag, 5. September

**8.3 SWR,** Wissen. Hilfsorganisationen am Tropf der Konzerne? **21.05 Bayern 2,** Theo.Logik. Über Gott und die Welt. Weltinnenraum. Gedichte von Herz zu Herz

### Dienstag, 6. September

**10.05 Bayern 2,** Notizbuch. Nah dran: Die geheimnisvolle Kraft, Krisen zu meistern – Wie entsteht Resilienz?

### Mittwoch, 7. September

**20.10 DLF,** Studiozeit. Aus Religion und Gesellschaft. Keusch und schön. Muslimische Mode in Frankreich.

### Donnerstag, 8. September

**10.05 SWR 2,** Das Verschwinden des Walter Jens. Über den Kampf mit der Demenz.

### Freitag, 9. September

**10.05 SWR 2;** Tandem. Uri Averbury, Israels bekanntester Friedensaktivist, blickt mit 93 Jahren zurück ohne Zorn.

### KIRCHENMUSIK

**Sonnabend, 3. September** **19.05 NDR Kultur,** Musica. Glocken und Chor. Geistliche Musik im Fokus.

### 19.05 SWR 2,

Geistliche Musik. Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd.

### Sonntag, 4. September

**6.10 DLF,** Geistliche Musik mit Werken von Johann Pachelbel, Joh. S. Bach und Georg Böhm: **8.05 NDR Kultur,** Kantate. Geistliche Musik am 15. Sonntag nach Trinitatis mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy und Johann Sebastian Bach: **21.05 DLF,**

### GOTTESDIENSTE

**Sonntag, 4. September** **10.00 NDR info,** Übertragung aus der St. Johannes-Kirche in Wiefelstede (evangelisch) **10.05 DLF,** Übertragung aus der Pfarrkirche St. Elisabeth in Eschwege (katholisch)

### REGELMÄSSIGE ANDACHTEN

**5.56 NDR info,** Andacht (täglich) **6.08 NDR Kultur,** Wort zum Tage **6.20 NDR 1 Radio MV,** Andacht **6.23 Deutschland-Radio Kultur,** Wort zum Tage **6.35 DLF,** Morgenandacht **7.50 NDR Kultur,** Andacht **9.15 NDR 1 Niedersachsen,** Morgenandacht „Himmel und Erde“ **9.45 NDR 90,3,** „Kirchenleute heute“ **14.15 NDR 1 Niedersachsen,** „Dat kannst mi glöoven“ **18.15 NDR 2,** Moment mal, sonnenabends und sonntags **9.15** **19.04 Welle Nord,** „Gesegneter Abend“, Sonnabend **18.04,** Sonntag, **7.30** „Gesegneter Sonntag“

# Bühne frei für den Reformator

Historie um Thomas Aderpul ist Gegenstand eines großen Opernprojektes an sechs Orten

**Die Dorfkirche in Gressow gibt den Auftakt für sechs klangvolle Openabende in Mecklenburg und Schleswig-Holstein. Denn von dem kleinen Ort ging große Bewegung aus: Thomas Aderpul und die Reformation in Mecklenburg.**

Von Christine Senkbeil  
**Anklam.** „Ich hatte noch nie was von Thomas Aderpul gehört“, sagt Schauspieler Florian Hacke lächelnd: „Obwohl ich aus einem soliden protestantischen Haushalt in Niedersachsen komme.“

Nun steht er als mecklenburgischer Reformator auf der Bühne: in einer modernen Oper, die an sechs historischen Schauplätzen in Mecklenburg und Schleswig-Holstein aufgeführt wird: Premiere am 7. September in Gressow.

„Aderpul sollte einfach jeder hier kennen“, findet Projekt-Initiator Klaus-Jürgen Ramisch vom Landkreis Nordwestmecklenburg. „Egal ob Christ oder nicht. Die Reformation hat ja schließlich die gesamte Kultur des Abendlandes geprägt.“ Ramisch ist Gemeindeglieder aus Gressow, einem Wirkungsort Aderpuls. Aus Lübeck wegen seiner reformatorischen Agitation vertrieben, verbündete Aderpul sich mit Ritter Plessen. Vom Ratzeburger Bischof schließlich eingesperrt, versucht die Ritterschaft ihn mit Gewalt zu befreien: es gibt Revolte im Klützer Winkel. Die Oper „Ritter, Tod und Teufel“ erzählt nun diese Ereignisse. Ein 100 000-Euro-Projekt vom Landkreis Nordwestmecklenburg, der Nordkirche und zehn weiteren Partnern zum 500. Reformationsjubiläum.

„Herausforderung werden nun die Auf- und Abbauten sein: in sechs Kirchen gleiche Klangqualität herzustellen“, sagt Wolfgang Schmiedt, der die Oper komponierte und künstlerischer Leiter ist. Doch es herrscht Optimismus



„Ritter, Tod und Teufel“: das Opern-Ensemble bei Proben in der Nikolaikirche Anklam. Die Solisten mit den „Fun Horns“, Komponist Wolfgang Schmiedt (v.m.), Regisseur Wolfgang Bordel (u.re), Organist Falk Bonitz (o.l.).

im Ensemble und spürbare Spielreue. Gemeinsam mit seiner Stück-Partnerin Jacqueline Boulanger (r.) hat Florian Hacke (v.l.) gerade das Finale geprobt. Begleitet von den Organisten Falk Bonitz und den „Fun Horns“ brachten die starken Stimmen und die eingängige Melodie die Mauern der Anklamer Nikolaikirche zum Klingen. Denn hier wird das Stück inszeniert: Intendant Wolfgang Bordel von der Vorpommerschen Landesbühne Anklam probt mit den Solisten.

Mit einiger Begeisterung erzählt der junge Aderpul-Darsteller von seinem Weg zur Figur. Das Thema Reformation kannte er. „Und über Aderpul gibts viel zu lesen“, sagt er. So ist eine richtig

lebendige Figur entstanden. „Sie wird dem Original bestimmt nicht gleichen, aber in sich schlüssig sein und sie passt auf die heutige Bühne.“ Und darum gehts: Lebensnahes schaffen!

„Das Figuren finden hat am längsten gedauert“, bestätigt Kollegin Jacqueline Boulanger. Die im Norden auch als Jazzlady bekannte Sängerin mit der braunen Haut und den widerspenstigen Locken spielt die Frau des Reformators. „Ich hatte wirklich ein paar Fragezeichen, warum Aderpul ausgerechnet eine schwarze Ehefrau hat!“, sagt sie lachend. Doch der Kollege findet das schlüssig. „Ist doch gut, dass man sich wundert. So übersetzen wir optisch in unsere Zeit, wie unge-

wöhnlich es war, dass Aderpul überhaupt eine Frau hatte.“

Für Boulanger war es hilfreich, mit Regisseur Wolfgang Bordel an den Rollenbildern zu arbeiten. „In der Geschichtsschreibung wird selten auf Frauen geschaut“, so Bordel. Er gibt ihnen besondere Kraft. Boulanger hat so die Stärke der Figur erfaßt. „Jetzt komme ich klar mit meiner Absurdität!“

**Aufführungen jeweils 19.30 Uhr:** 7. September: Kirche Gressow; 8. September: St. Petri Lübeck; 9. September: Kirche Klütz; 13. September: Kirche Schönberg (20 Uhr); 15. September: Dom zu Ratzeburg; 18. September: St. Georgen Wismar. Karten [www.shop.ostseezeitung.de](http://www.shop.ostseezeitung.de) oder 0381 / 38 30 30 17.

## MUSIK IN KIRCHEN

### In Mecklenburg

**Sonntag, 4. September**  
**Malchow, Klosterkirche Orgelmuseum, 11.30 Uhr:** Studentenchor Jena. Wilhelmine Reh, Orgel.  
**Walkendorf, 14 Uhr:** Kantatenchor Waren. Ltg.: Christiane Drese.  
**Blücher, 16 Uhr:** Collegium Classicum.

**Cammin, 16 Uhr:** Felizia Frenzel, Sopran, Jan von Busch, Orgel.  
**Grabow, 17 Uhr:** Kammerphilharmonie Köln.

**Montag, 5. September**  
**Schwerin, Dom, 14.30 Uhr:** 20 Minuten Orgelmusik.

**Dienstag, 6. September**  
**Warnemünde, 18 Uhr:** Orgelmusik mit Kirchenführung.  
**Schönberg, 20 Uhr:** Gruppe Sjaella.

**Wustrow, 21 Uhr:** Kirche bei Nacht mit Kirchenführung. Karl Scharnweber, Orgel; Christiane Gramowski, Texte.

**Mittwoch, 7. September**  
**Neubrandenburg, St. Johannis, 12 Uhr:** Christian Stähr, Orgel.  
**Rostock, St. Marien, 18 Uhr:** Karl-Bernhardin Kropf, Orgel.  
**Schwerin, Dom, 19.30 Uhr:** Petros Paukkunen, Orgel.  
**Rosenow, 19.30 Uhr:** Festspiele MV. William Youn, Klavier.  
**Nossentin, 19.30 Uhr:** Festspiele MV. Cathy Krier, Klavier.

**Wismar, St. Nikolai, 20 Uhr:** Eberhard Kienast, Orgel.

**Donnerstag, 8. September**  
**Rostock, Universitätskirche, 18 Uhr:** Devon Rempel, Gitarre.  
**Rerik, 20 Uhr:** Eberhard Kienast, Orgel.

**Freitag, 9. September**  
**Doberan, 19.30 Uhr:** Keltische Impressionen. Thomas Loeffke, keltische Harfe; Ellen Czaya, Querflöte.  
**Sanitz, 19.30 Uhr:** Maxim Kowalew Don Kosaken.

**Walkendorf, 19.30 Uhr:** Karl-Heinz Nicolli, Gitarre.  
**Schwerin, Dom, 19.30 Uhr:** Festspiele MV. Akademie für Alte Musik. Bernhard Forck, Violine und Leitung.  
**Schelfkirche, 22.30 Uhr:** Akademie für Alte Musik.

**Sonnabend, 10. September**  
**Güstrow, Dom, 17 Uhr:** Akademie für Alte Musik Berlin, Robin Johansson, Sopran; Bernhard Forck, Violine, Leitung.  
**20 Uhr:** Akademie für Alte Musik.

**Groß Eichsen, 17 Uhr:** Klezmer. Harry Timmermann, Klarinette; Nikos Tsiachris, Gitarre.  
**Gadebusch, 18 Uhr:** Christoph Muzlinger, Orgel.  
**Diemitz, 19 Uhr:** Jazzin' the Beatles. Silke Gonska, Gesang; Frieder W. Berger, Posaune.  
**Warnemünde, 19 Uhr:** Keltische Musik. Thomas Loeffke, keltische Harfe; Ellen Czaya, Querflöte.

**Ludwigslust, Stadtkirche, ab 19.15 Uhr:** Musik aus allen Winkeln zur 10. Kunst- und Kulturnacht.

**Fürstenberg /Havel, 19.30 Uhr:** Helge Pfläging, Orgel.

### In Pommern

**Sonntag, 4. September**  
**Stralsund, St. Marien, 11.45 Uhr:** Krzysztof Urbaniak, Orgel.  
**Stralsund, Klinikumskirche, 17.30 Uhr:** Jazz. Jorinde Jelen, Gesang; Volker Dahms, Saxophon; Steffen Greisiger, Piano; Christian Sievert, Kontrabass; Eva Klesse, Schlagzeug.  
**Stralsund, St. Marien, 20 Uhr:** Orgelnacht. Krzysztof Urbaniak, Peter van Dijk, Martin Rost

**Montag, 5. September**  
**Zinnowitz, 16 Uhr:** Michael Grube, Violine.  
**Ahlbeck, 20 Uhr:** Holger Manthey, Klavier.

**Dienstag, 6. September**  
**Barth, 20 Uhr:** Wolfgang Baumgratz, Orgel.

**Mittwoch, 7. September**  
**Greifswald, St. Marien, 17 Uhr:** Stefan Zeitl, Orgel.  
**Bansin, 20 Uhr:** Maria Schüller, Querflöte; Anette Richter, Gitarre.  
**Koserow, 20 Uhr:** Thomas Puetzen und Band.  
**Middelhagen, 20 Uhr:** Barbara

Walter, Blockflöte; Thomas Klee, Cembalo.  
**Bergen, 20 Uhr:** Junge Menschen im Konzert; Anna-Magdalena Prell, Orgel.

**Donnerstag, 8. September**  
**Grimmen, St. Marien, 19.30 Uhr:** Maxim Kowalew Don Kosaken.  
**Ahlbeck, 20 Uhr:** Sören Wendt, Wanderharfe, Gesang.  
**Altenkirchen, 20 Uhr:** Alexander Pfeifer, Trompete; Frank Zimpel, Orgel.

**Benz, 20 Uhr:** Larissa Kondratjeva, Reinhard Schmiedel, Klavier.  
**Groß Zicker, 20 Uhr:** Christina Meißner, Cello.  
**Prerow, 20 Uhr:** Hannes Maczey, Trompete; Tobias Bernd, Orgel.  
**Wolgast, St. Petri, 20 Uhr:** „Zehn biblische Lieder“-Dvorak-Konzert. Peter L. Anders, Tenor; Andreas Fabienke, Orgel.

**Freitag, 9. September**  
**Born, 20 Uhr:** Piano & Nature; Ulrike Mai, Piano.  
**Heringsdorf, 20 Uhr:** Maria Schüller, Querflöte; Anette Richter, Gitarre.  
**Wolgast, St. Petri, 20 Uhr:** Sören Wendt, Harfe.

**Sonnabend, 10. September**  
**Greifswald, St. Marien, 19 Uhr:** Bläsermusik in Gedenken an Hans-Ulrich Schäfer.  
**Barth, 19 Uhr:** Berliner Domkantorei. Ltg.: Tobias Brommann.

## KIRCHE IM RADIO

**Sonnabend, 3. September**  
**7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV,** „Christenmenschen“ von Radiopastor Matthias Bernstorf (ev.)

**Sonntag, 4. September**  
**7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV,** „Treffpunkt Kirche“ mit Kirchenredakteur Klaus Böllert (kath.)

**Montag bis Freitag**  
4.50 Uhr/19.55 Uhr, Ostseewelle, „Zwischen Himmel und Erde“.

**ANDACHTEN (werktags)**  
**6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV,** Mo: Plattdeutsche Morgenandacht mit Fritz Rabe, Neubrandenburg, (ev.); Di/Fr: Kirchenredakteurin Theresia Kraienhorst (kath.); Mi/Do: Raphaela Hellwig, Schwerin (kath.).

## MELDUNGEN

### „Katharina Lutherin“ in Güstrow

**Güstrow.** Das Theaterstück „Katharina Lutherin zu Wittenberg“ von und mit Mirjana Angelina, München, wird am Sonnabend, 3. September, 16 Uhr im Barlach-Theater Güstrow aufgeführt.

### Christliches Abendland

**Altenkirchen.** „Wie verteidigt man das christliche Abendland?“ ist das Thema eines Vortrags von Altbischof Professor Wolfgang Thuber aus Berlin am Mittwoch, 7. September, 20 Uhr, im Kosegartenhaus in Altenkirchen/Rügen. Danach Gespräch.

### Starke Filme in kleinen Orten

**Franzburg/Penkun.** In der Film-Reihe „Starke Stücke. berührt und diskutiert“ wird die preisgekrönte iranische Komödie „Taxi Teheran“ gezeigt. An diesem Freitag, 2. September, in der Kirche in Franzburg und am Donnerstag, 8. September, in der Kirche in Penkun, jeweils 19 Uhr. Weil der iranische Regisseur Jafar Panahi keine Filme mehr drehen durfte, hat er sich in ein Taxi gesetzt, das mit Kamras gespickt ist: Die Straße ist sein Filmset ...

### Hinter Stacheldraht

**Rostock.** Die Ausstellung „Mauern. Gitter. Stacheldraht. Politische Verfolgung in der Sowjetischen Besatzungszone und in der Deutschen Demokratischen Republik“ ist noch bis zum 9. September im Haus der Justiz in Rostock, August-Bebel-Straße 15-20, zu sehen. Die Ausstellung erzählt von den Schicksalen deportierter Frauen und Mädchen, von Internierten in deutschen und osteuropäischen „Speziallagern“, von politischen Häftlingen in DDR-Zuchthäusern, von an der innerdeutschen Grenze Zwangsausgesiedelten und von durch die DDR-Staatssicherheit Verfolgten und Inhaftierten.

### Rivers and Tides

**Rostock.** Andy Goldsworthy Film „Rivers and Tides“ ist am Mittwoch, 7. September, 20 Uhr, im Rahmen der Ausstellung „zne - zur nachahmung empfohlen“ in Rostock im Lichtspieltheater Wundervoll, Friedrichstraße 23, zu sehen. Der Künstler Goldsworthy arbeitet mit dem, was er in der Landschaft vorfindet, und zumeist dort, wo er es vorfindet. Der Film zeigt das Unvorhersehbare, das permanente Risiko, das in Goldsworthys Arbeit steckt; das nie vergebliche Scheitern und den Neubeginn, die leidenschaftliche Geduld und den unbändigen Willen zu verstehen. Evangelische Akademie-Studienleitung: Wiebke Juhl-Nielsen.

### Seestücke von Michael Wirkner

**Rostock.** In der Rostocker Petrikirche sind bis zum 30. September „Seestücke“ des Malers, Grafikers und Zeichners Michael Wirkner, 1954 in Chemnitz bis 2012 in Schwerin, zu sehen.

### Neue Anfänge nach 1945?

**Hamburg.** Wie viele Institutionen hat sich auch die Evangelische Kirche längst kritisch mit ihrer Rolle im „Dritten Reich“ befasst. Was aber geschah nach 1945? Wie gingen die Landeskirchen Norddeutschlands mit ihrer NS-Vergangenheit um? Die im Januar 2016 eröffnete Ausstellung der Evangelischen Akademie über den Umgang der Evangelischen Kirchen mit der NS-Vergangenheit in Hamburg und Schleswig-Holstein reist durch Norddeutschland. Sie ist unter anderem zu sehen vom 5. bis 28. September in Hamburg in der Christuskirche Eimsbüttel und vom 6. bis 20. November in Lübeck in der Marienkirche. [www.nordkirche-nach45.de](http://www.nordkirche-nach45.de).



**Wach und gelassen:** Einen Platz für das Wirken Gottes freihalten. Foto: bilderbox.de

## Psalm der Woche

Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Hüter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und spät euch niedersetzt und euer Brot in Mühsal esset – den Seinen gibt er's im Schlaf.

Psalm 127, 1-2

**Wach und gelassen**  
Dieser Psalm steht mitten in unserer Stadt geschrieben überm Portal vom Rathaus- eingang in der Seitenstraße. Und John F. Kennedy trug ihn bei sich in der Jackett-Tasche für eine Rede zum amerikanischen Erntedank 1963, als er ermordet wurde in Dallas / Texas.  
„Ich bin Leben, das leben will,

inmitten von Leben, das leben will.“ (A. Schweizer)

Regierungen rüsten auf und empfehlen Bevorratung für den Katastrophenfall. Und es trifft das Beben, das Attentat am anderen Ende der Welt Ungeschützte ohne Vorräte. Schwer zu schaffen: wach und zugleich gelassen.

Gern himmlische Gaben im Schlaf, aber nicht schläfrig auf den Wegen durch die Zeit.

Den Psalm noch einmal gelesen: wach und gelassen. Gelassen und wach. „Dein Reich komme.“ Mit ihm die Klarheit der Wege.

Jens Langer, Rostock

### DER GOTTESDIENST

15. Sonntag nach Trinitatis 4. September

Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. 1. Petrus 5, 7

Psalm: 127, 1-2  
Altes Testament: 1. Mose 2, 4b-9 (10-14) 15  
Epistel/Predigttext: 1. Petrus 5, 5c-11  
Evangelium: Matthäus 6, 25-34  
Lied: Auf meinen lieben Gott (EG 345) o. EG 369  
Liturgische Farbe: grün

**Dankopfer:** festgelegte Kollekte der Landeskirche:  
- Förderung der Kirchenmusik durch Aus- und Fortbildung  
- Posaunenarbeit in der Nordkirche  
- Bibelzentrum Schleswig, Ausgestaltung des „Stillen Raumes“

Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten finden Sie im Internet: www.kollekten.de.

### TÄGLICHE BIBELLESE

- Montag, 5. September:**  
Philipp 4, 8-14; Jeremia 7, 1-15 / 1. Makkabäer 2, 29-41
- Dienstag, 6. September:**  
Timotheus 6, 6-11a; Jeremia 7, 16-28 / 1. Makkabäer 2, 42-48
- Mittwoch, 7. September:**  
Prediger 4, 8-12; Jeremia 9, 22-23 / 1. Makkabäer 2, 49-70
- Donnerstag, 8. September:**  
Lukas 10, 38-42; Jeremia 12, 1-6 / 1. Makkabäer 3, 1-26
- Freitag, 9. September:**  
1. Korinther 7, 17-24; Jeremia 13, 1-11 / 1. Makkabäer 3, 27-41
- Sonabend, 10. September:**  
Markus 12, 41-44; Jeremia 14, 1-16 / 1. Makkabäer 3, 42-60

### SCHLUSSLICHT

#### Luthers Erben

Von Paul Prediger  
Als wir neulich im Pfarrkonvent zusammensaßen und überlegten, was wir denn zum Reformationsjubiläum auf die Beine stellen könnten, meinte Schwester U. aus A. spitz: „Die Schau haben uns sowieso die Katholiken gestohlen, wenn der Papst das weltweite Gedenkjahr der Lutheraner eröffnet!“ Darauf tönte aus der Ecke die Stimme von Bruder C. aus H: „Ja, ja, die Römer“, knarzte er, „die klauen uns noch unseren Martin. Und die ganze EKD hilft ihnen dabei!“ Dann zog er einen Zettel aus der Tasche mit einer Meldung des Evangelischen Pressedienstes: „Da will doch so ein Autor einer neuen Lutherbiographie, Willi Winkler heißt er, dass Rom den Reformator heilig spricht!“ Bei aufgeregtem Stimmengewirr machte der Zettel die Runde. Tatsächlich. Doch dann las Schwester U. aus A. laut vor: Winkler sei der Meinung, dass es Zeit für die katholische Kirche sei, Dankbarkeit zu zeigen, weil sie ohne Luther und die Auseinandersetzungen mit der Reformation in den Abgrund versunken wäre. Ja, das fanden dann auch alle: Dankbarkeit der Katholiken sei angezeigt.

## De beiden Sieden von Gotts Leiw

Spruch für den' Septembermaand

Von Christian Voß  
„Süh, wat de Rügenbagen lücht't, je düstrer is de Wolkenwand!“ Grad'so geiht mi dat mit dit Wuort von den' Propheten Jeremia: Dat strahlt up as 'n Licht, wo 't stickendüster is. Bi 't Blädern in dit Prophetenbark kann ein'n dat vorkamen, as wüürd' mit 'ne düster Wolkenwand sick 'n gräsig Unwäder ankünigen. Jeremia hett de trurige Uppaw, de Lüü in 't Gewissen tau räden un ehr dat as Gott siene Wahrheit dick up 't Brot tau smeren: Mihrmals möt hei seggen, dat Swiert un dormit Krieg un Hunger un Pest oewer dat Volk un Jerusalem kamen ward, so as 't all oewer Samaria kamen is. Un dat allens as Folg' dorvon, dat „sei de Gemeinschaft mit Gott verlaten“.

In 't 2. Kapitel is all tau läsen, un Gott siene Sorg un Hartensweidag' sünd dor ruttauheeren: „Mien Volk, dat sünnigt – all von jeher – ja, dat sünnigt duppelt: Mi verlaten sei, schonst ick för ehr doch de lewige Waterquell bü, un sei maken sick Sammelbecken för 't Rügenwater, de nich dicht sünd un dat Water nich hollen koen'n.“ (Jeremia 2, 13) Dat is doch, as wenn ein den' Ast afsagt,

up den' hei sitten deit. Sei aewer, sei willen nich hüren. Ja, sei maken sick lustig: „Wo denn blifft den' Herrgott sien Wuort? Sall hei 't doch kamen laten!“ Un so kümmt 't denn ok, dat sei de Supp süben utläpeln möten, de sei sick inbrockt hemm'; ja, Krieg un Gefangenschaft is as 'n Unwäder oewer ehr kamen.

Wat aewer is denn nu mit den' „Rügenbagen“ un sien Lüchten? Wenn dat Tausamenhören in 'ne Gemeinschaft so gräsig kaputtgahn is, urans sall dat wedder heil werden? Ick heff verschied'ne Familien kennt, wo de Alkohol bi Vaddern orrer ok Muddern dat Seggen harr. Ofteiwier dat taum Vertwifeln. Un vüle Ehen sünd terbraken. Wur oft is 'n niegen Anfang versöcht worden! Un immer wedder de grote Enttäuschung! Aewer denn un wenn is doch dat Wunner gescheihn, dat

de Leiw – ja, de Leiw – dörrhollen hett un de Alkohol sien Düwelsmacht verlustig gahn is un dat Tausamenläben wedder Taukunft kreeg. Un dees Spruch wier in de

Oort ganz up de 'Neeg', indem dat de Fru tau ehren Kierl seggen künn: Ick heff di, schonst du mi so väl Weidag' maakt hest, likers heff ick di immer den' besten Platz in mien' Harten fri hollen.

*Gott seggt: Mit Leiw, de egal weg duern un nie nich enn 'n deit, – mit so 'ne Leiw heff ick di von je her leif. Dessentwägen heff ick för di immer den' besten Platz in mien' Harten fri hollen.*

Jeremia 31, 3b

Wenn dat ünner Minnchen möglich is, süll dat bi den' Herrgott nich ierst recht möglich sien? Ja, de Prophet kümmt dorhen, dat hei seggen kann, wuhr un wiss, de Herrgott ward 'n niegen Anfang maken. Hei hett de Hartensweidag' un de Truer un de Raasch verwunnen. Ja, kön'n nich Truer un Raasch ok 'n Teiken för de Leiw wäsen, sotau seggen as de anner Siet von de ein Medallj? Un de hellichte Siet lett de Leiw vull

upstrahlen. De hebräische Bibel (wi seggen „Olles Testament“) is vull von Geschichten, wecke Gott siene Leiw mit de beiden Sieden speigeln, aewer de hellichte Siet, de Leiw, kriggt immer wedder de Babenhand. Grad' so as Jesus de Geschichte vertellt, wo de Vadder den' Söhn gahn lett, em denn aewer mit apen Arms upnähmen deit.

Un wenn wi dat tauvertruulich gellen laten, dat wi dörrch Jesus rinnahmen warden in Gott siene Vadderleiw, denn koen'n wi uns' Läben mit de hellen un de düster Siden in Gott siene Hänn' leggen. Dat Läben sett' uns je offeis so tau, dat wi Gott siene Leiw reinweg nich wieswarden, grad' so as sick de Sünn achter Wolken verstärken deit. Aewer sei is doch dor. So gell't Gott siene Tausag' ok gägenan all de düster Wolken.



Christian Voß, Rostock.

Foto: Tilman Baier

### DIE GRETCHENFRAGE<sup>3</sup>

## Sag, wie hast du's mit der Religion?



**Drei Fragen, drei Antworten – jede Woche stellen sich prominente und nicht prominente Zeitgenossen der Gretchenfrage<sup>3</sup>. Carola Buchner (48) ist Diplom-Ingenieurin und als selbstständige Tauchroboterpilotin auf den Meeren unterwegs.**

„Nun sag', wie hast du es mit der Religion?“

Ich bin religiös, auch wenn ich in einer Familie aufgewachsen bin, die mit Religion nicht so viel zu tun hatte. Es war meine Omi, die mich mit in die Kirche genommen und den Glauben in mich eingepflanzt hat. Es ist für mich ganz wichtig in meinem Beruf, der

mich um die Welt bringt, einen Ankerpunkt zu haben, und das ist für mich mein Glaube. Allerdings denke ich, dass für jeden Menschen Glaube etwas anderes bedeutet – aber das ist auch gut so, wenn wir uns dabei alle an die Menschlichkeit erinnern, die fast jede Religion in sich trägt. Dann könnte die Welt ein kleines bisschen besser aussehen.

**Was ist Ihnen wichtig?**

Wichtig ist mir ein menschliches Miteinander. Weil das die Grundlage des Zusammenlebens von so vielen Individuen auf der Welt ist. Und mit Menschlichkeit geht Gerechtigkeit einher, aber daran fehlt es zurzeit. Ich habe Achtung und Respekt vor allen Menschen, die für Gerechtigkeit und Menschlichkeit einstehen.

**Wenn Sie ein anderes Leben führen könnten, wo würden wir Sie dann finden?**

Mir hat mal jemand, als ich Kind



**Carola Buchner:** Ihre Einsätze als Tauchroboterpilotin bringen sie von Unterwasservulkanen im Pazifik bis zu den Windparks in deutschen Offshore-Gebieten. Ein Ankerplatz ist für sie ihr Glaube. Foto: EZ/kiz

war, in mein Poesiealbum geschrieben: Wer an seine Träume glaubt, verschläft sein ganzes Leben. Das glaube ich nicht, ich halte es da eher wie Richard Branson, der sagt: Wenn deine Träume dir keine Angst machen, dann sind sie zu klein. Sie würden mich entweder finden im Marianengraben, knapp 10 000 Meter unter der Meeresoberfläche, oder aber auf einer Mars-Expedition. Wobei einem in der Tiefsee sicher mehr spektakulä-

re Lebewesen begegnen als auf dem Mars – auch wenn die grünen Männchen sicherlich eine gewisse Faszination haben.

Unsere Kolumne „Die Gretchenfrage“ gibt es außerdem im Radio und als Video im Internet.



Mehr dazu auf [www.evangelische-zeitung.de](http://www.evangelische-zeitung.de).